

**Fachbereich Sprachwissenschaft**

**Universität Konstanz**



**Arbeitspapier 115**

**Katrin Henk**

**Stammalternanz und Stammausgleich  
im Mittelfranzösischen**

# **Stammalternanz und Stammausgleich im Mittelfranzösischen**

Eine Untersuchung zum  
Manuskript B des „Mystère de la Passion“  
von Arnoul de Gréban

Katrin Henk

Sonderforschungsbereich 471  
„Variation und Entwicklung im Lexikon“  
Fachbereich Sprachwissenschaft der Universität Konstanz

Juli 2004

## **Inhalt**

1	Einleitung.....	1
2	Kurzer Abriss der Forschungsliteratur zur Stammalternanz .....	3
3	Empirische Untersuchung anhand des „Mystère de la Passion“ .....	16
3.1	Methodische Überlegungen und Probleme .....	16
3.2	Die Quelle: „Le Mystère de la Passion“ von Arnoul Gréban .....	17
3.3	Die Verarbeitung und Aufbereitung der Daten .....	19
4	Auswertung .....	23
4.1	Futur / Konditional.....	23
4.2	Vergangenheitsformen: Perfekt (Passé simple) und Partizip Perfekt.....	36
4.3	Subjunktiv Präsens.....	40
4.4	Zusammenfassung und Ausblick.....	44
5	Anhang.....	47
5.1	Protokoll der in die Datenbank aufgenommenen Daten .....	47
5.2	Nützliche Internetadressen .....	66
6	Literaturverzeichnis.....	67
6.1	Quellen.....	67
6.2	Forschungsliteratur .....	67

## 1 Einleitung

Gegenstand dieser Arbeit sind die Stammausgleichsprozesse in der Entwicklung der französischen Verbmorphologie. Die lautliche Entwicklung vom Vulgärlateinischen zum Altfranzösischen hat, u. a. aufgrund der Betonungsverhältnisse stamm- bzw. endungsbetonter Formen, verschiedene Stämme hervorgebracht, die jedoch in der weiteren Entwicklung bis zum Neufranzösischen teilweise wieder ausgeglichen worden sind. Ein klassischer Fall für einen vollständigen Ausgleich ist das Präsensparadigma des Verbs *trouver*:

Singular	Altfranzösisch	Neufranzösisch
1	truis	trouve
2	trueves / treuves	trouves
3	trueve / treuve	trouve
Plural		
1	trovons / trouvons	trouvons
2	trovez / trouvez	trouvez
3	truevent / treuvent	trouvent

Ausgehend von dieser Beobachtung stellen sich verschiedene Fragen, z. B.: Wie, wann und warum finden solche Stammausgleichsprozesse statt bzw. wie, wann und warum nicht? Auf welchen Stamm hin wird ausgeglichen? Welche Formen gehen verloren?

Weiterhin lässt sich beobachten, dass sich die ursprünglich phonologisch variierenden und dann morphologisierten Verbstämme eines Teilparadigmas in andere Bereiche des Gesamtparadigmas ausbreiten können. Ein Beispiel hierfür sind die stammbetonten Präsensformen des Verbs *venir*, die auf das Futur- und Konditionalparadigma übergreifen und dort die lautgesetzlichen Stämme *ven(d)r-/van(d)r-* durch den Stamm *viendr-* ersetzen. Es stellt sich also nicht nur die Frage, unter welchen Bedingungen die Prozesse des Stammausgleichs eintreten, sondern auch, inwiefern Stammalternanz und Stammausgleich zur Paradigmenbildung führen bzw. beitragen können.

All diese Fragen und Probleme sind deshalb besonders interessant, weil sie sehr eng mit allgemeineren Fragen nach der Funktionsweise morphologischen Wandels zusammenhängen (hierzu s. Kroch 1994). Lautwandel und Betonungsverhältnisse erzeugen Varianten morphologischer Formen. Diese Varianten treten in Konkurrenz zueinander, denn erwiesenermaßen (vgl. Kroch 1994) bleiben Allomorphe auf Dauer nur dann in

der Sprache erhalten, wenn sie einer funktionalen Differenzierung unterliegen. Variation wirkt also als Motor des morphologischen Wandels (wie des Sprachwandels überhaupt). So ist davon auszugehen, dass bei Verben, die teilweise oder ganz Stammausgleichsprozessen unterlegen sind, diese funktionale Differenzierung allomorpher Stämme nicht stattgefunden hat bzw. aufgegeben wurde (wie bei *trouver*), wohingegen sie bei anderen Verben (wie z. B. *venir*) eingetreten ist bzw. erhalten wurde. In jedem Fall ist anzunehmen, dass für jedes Verb die verschiedenen, funktional differenzierten Stämme im Lexikon gespeichert sind. Interessant ist nun die Frage, ob gewisse systematische Bezüge zwischen diesen Stämmen und ihren Bildungsmustern bestehen (wovon auszugehen ist) und welcher Art diese Bezüge sind. Eine viel versprechende Möglichkeit, diesen Bezügen auf die Spur zu kommen, besteht darin, die diachronische Entwicklung allomorpher Verbstämme, d. h. ihr Verschwinden, ihren Erhalt und ihre Ausbreitung im Paradigma genau unter die Lupe zu nehmen, um möglichst von dieser konkreten sprachhistorischen Entwicklung auf allgemeingültige Prinzipien des Sprachsystems schließen zu können.

Die französische Verbmorphologie bietet sich für dieses Vorhaben besonders gut an, da sich vom altfranzösischen zum neufranzösischen System der Verbflexion bedeutende Veränderungen ergeben haben, deren Entwicklung sich in zahlreichen Varianten in der Sprachstufe niederschlägt, die gemeinhin als Mittelfranzösisch bezeichnet wird.

Macht man sich auf die Suche nach Literatur zum Thema der Ausgleichsprozesse in der französischen Verbmorphologie, so trifft man auf Arbeiten zweierlei Typs. Die einen behandeln theoretische Fragen und gehen stark modellbezogen vor; sie berücksichtigen jedoch nicht den tatsächlich belegten Variantenreichtum, der im Laufe der Entwicklung einer natürlichen Sprache auftritt. Ein Beispiel ist Klausenburger (2000:49ff), der den Stammausgleich im Französischen in der Perspektive der Natürlichen Morphologie analysiert. Die Arbeiten des anderen Typs sind rein philologisch orientiert. Sie schenken dem tatsächlichen Formenreichtum der Sprache die gebührende Aufmerksamkeit, beziehen ihre Ergebnisse jedoch nicht auf ein Modell; so z. B. Fouché (1967) oder Fennell (1975). Angesichts dieser Situation ist es wünschenswert, beide Tendenzen zusammenzuführen und eine variationenbasierte, d. h. den Formenreichtum der natürlichen Sprache berücksichtigende Theoriebildung anzustreben (vgl. in diesem Sinne Kroch 1994).

So wäre zumindest das Fernziel zu umreißen – die vorliegende Arbeit kann, was die morphologische Entwicklung des frz. Verbs angeht, nicht mehr als ein bescheidener erster Schritt in diese Richtung sein. Unser Ziel war es in erster Linie, den Formenreichtum eines mittelalterlichen Textes und seiner späteren Varianten so verfügbar zu machen, dass man die oben skizzierten Fragestellungen an die Daten herantragen kann. Dieser Versuch wurde mit Hilfe der kritischen Ausgabe des „Mystère de la Passion“ von Arnoul Gréban durch Omer Jodogne versucht. Freilich ist die Arbeit mit mittelalterlichen Texten und deren Formen nicht immer unproblematisch (vgl. auch 3.1.): Oft ist es schwierig oder gar unmöglich zu beurteilen, ob es sich bei Varianten einzelner Verbformen nun um graphische, stilistische oder regionale Varianten handelt; häufig sind auch Person oder Tempus einer Verbform nicht eindeutig zu bestimmen. Wünschenswert wäre außerdem, dass man über eine komplette spätere Version desselben Textes verfügen kann – und nicht nur über die – dennoch sehr aufschlussreichen – Bemerkungen eines kritischen Apparats.

Doch trotz all dieser Unsicherheiten lassen sich bestimmte quantitative Verhältnisse der Varianten zueinander erkennen, diese wiederum lassen gewisse Rückschlüsse auf die unterschiedliche zeitliche Entwicklung der Stammallomorphie zu: Wie weit sind die Stammausgleichsprozesse zum Zeitpunkt der Textentstehung bereits fortgeschritten? Sind Unterschiede in dieser Entwicklung bezüglich einzelner Verben, Paradigmen oder Personalformen festzustellen?

Diesen Fragen soll, in Ansätzen zumindest, in Abschnitt 4 dieser Arbeit nachgegangen werden. Zunächst wird jedoch ein kurzer Überblick über die Forschungsliteratur skizziert (Abschnitt 2); anschließend (Abschnitt 3) wird auf einige methodische Überlegungen sowie auf das Textmaterial, das dieser Untersuchung zu Grunde liegt, eingegangen.

## **2 Kurzer Abriss der Forschungsliteratur zur Stammalternanz**

### **Dietrich Behrens (1882)**

Im folgenden sollen zunächst einige Arbeiten zum Thema der Stammalternanz im (Alt-)Französischen kurz skizziert werden. Die älteste Untersuchung, die uns zum Problem der Stammalternanz französischer Verben und ihrer Entwicklung vorliegt, ist ein Artikel von Dietrich Behrens (1882) mit dem Titel „Unorganische Lautvertretung

innerhalb der formalen Entwicklung des französischen Verbalstammes.“ Behrens weist auf das Problem der Verschiedenheit zwischen altfranzösischen und neufranzösischem Lautbestand in den Stammsilben der Verben hin und hebt besonders die Wirkung analogisierender Mechanismen (den „psychologische[n] Process der Formenassociation“, 1882:357) hervor, deren ganze Tragweite seines Erachtens bis dato noch nicht erkannt wurde. Behrens stützt seine Untersuchung auf ein Korpus von Urkunden verschiedener altfranzösischer Dialekte (Anglonormannisch; Poitou; Burgund; Champagne; Lothringen; Isle de France; Orléanais; Beauvoisie; Picardie; Artois, Flandern, Hennegau; Wallonisch) und befasst sich im ersten Teil seines Beitrags mit der Vokangleichung, im zweiten Teil mit der stammauslautenden Konsonanz und im dritten Teil mit der Analogischen Lautvertretung innerhalb des starken Präteritums. Interessant sind vor allem die Ergebnisse des ersten Teils der Untersuchung. In einer Übersicht stellt Behrens die Fälle zusammen, in denen „ein analogischer Lautwandel in historischer Zeit sich bis jetzt mit Sicherheit hat ermitteln lassen“ (vgl. Behrens 1882:431-436).

### **Heinrich Ehrlicher (1905)**

Heinrich Ehrlicher (1905) thematisiert in seiner Dissertation ebenfalls die stammabstufenden Verben, die er definiert als Verben, „bei denen die wechselnde Akzentlage einen Unterschied in der Entwicklung des Stammvokals von stamm- und endungsbetonten Formen bedingt“ (1905 : VII). Ehrlicher führt drei andere Arbeiten zu eben diesem Thema an (die bereits genannte Arbeit Behrens‘ sowie jeweils eine Arbeit Thierkopfs (1880) und Krafts (1897)) und erhebt den Anspruch, mit seiner Dissertationsschrift in eine Lücke einzutreten, die diese Arbeiten noch hinterlassen hätten. Er interessiert sich vor allem für „die seit dem 13. Jahrhundert im Werden begriffene[n] Schriftsprache“ und ergänzt mit Hilfe literarischer Texte aus der Zeit zwischen 1200 und 1500 die Untersuchung Behrens‘, die sich vor allem auf Urkundentexte stützt. Ehrlichers Ergebnisse sind in ihrer Darstellung und Systematisierung dementsprechend sehr stark an die Behrenssche Untersuchung angelehnt. Seine Befunde können Anhaltspunkte für die zeitliche Einordnung konkurrierender Formen bieten.

### **Pierre Fouché (1930; 1967)**

Die Arbeiten Behrens‘ und Ehrlichers fließen auch in die umfassende diachronische Darstellung der französischen Verbmorphologie durch Pierre Fouché (1930; 1967) mit ein. Fouchés Studie orientiert sich in der Grobgliederung nach den Verbtempora (I. Le

Présent; II. Le Passé; III. Futur et Conditionnel; IV. Verbes anormaux). Im Zusammenhang mit dem Problem der Stammalternanz ist vor allem der erste Teil der Studie, der sich auf das Präsens konzentriert, heranzuziehen. Dieser Teil wiederum gliedert sich in drei Unterkapitel, von denen das erste die Akzentverlagerungen der Verbformen vom Lateinischen zum Altfranzösischen darstellt, das dritte die Entwicklung der Flexionsendungen. Das zweite Unterkapitel hat den Verbstamm („Radical“) zum Thema und ist damit im Hinblick auf das Problem der Stammalternanz eigentlich relevant. Zu den Veränderungen des Stammes zählt Fouché zunächst die Reduktion der Silbenzahl („A) Réductions syllabiques“, 1967:12ff.) und Stammerweiterungen („B) Allongements du radical“, 1967:21ff., wobei in erster Linie die Entwicklung der lateinischen inchoativen Verben zum französischen Stammerweiterungssuffix *-iss* behandelt wird). Was die eigentliche Vokalalternanz des Stammes betrifft (vgl. „C) La Voyelle du Radical“, 1967:38ff.), gliedert Fouché die Verben nach der Anzahl der Vokale, die ein einziger Stamm hervorbringen kann, „suivant les cas double, triple, quadruple ou même quintuple“ (1967:38). Die diesbezüglichen Ausführungen seien im folgenden nachskizziert.

#### *Alternances doubles*

Zunächst nennt Fouché hier phonetische Alternanzen, die er einerseits auf die Verlagerung des Akzentes innerhalb des Präsensparadigmas zurückführt (§ 20, geordnet nach dem Vokal des lateinischen Etymons), andererseits auf andere phonetische Gegebenheiten (vgl. § 21, z. B. 2. und 3. Ps. Sg. von Verben der 1. Konjugation, deren Radikal im Galloromanischen auf *l* oder *l mouillé* endet: [ʎ] > [w], p. ex. *vigilet* > *veut*; dieselbe Gruppe von Verben, aber mit Radikal auf *n mouillé* [ɲ], die eine Alternanz zwischen der 1. Ps. Sg. Ind. / 1.-3. Ps. Sg. Subj. und allen anderen Präsensformen aufweisen, z. B. *acompaing* vs. *acompagnier*, *acompaigne*; außerdem die regelmäßige Alternanz bei *plaire* und *taire*: *plais* / *taist*, *plaisons* / *taisons* vs. *plaz* / *taz*, *place* / *tace*). Im weiteren werden phonetische Veränderungen nach dem 11. Jahrhundert sowie die daraus resultierende Modifikation bestehender (§ 22) oder Schaffung neuer (§ 23) Alternanzen thematisiert. Rein analogische Alternanzen (§ 24; z. B. *suefret* – *sofrons* nach dem Vorbild *uevret* – *\*operit* oder *noyer*, *proyer* – *nie*, *prie*) werden von analogischen Veränderungen phonetischer Alternanzen (§ 25; z. B. *demo(u)re* statt *demeure* in Analogie zu *plo(u)re*, *labo(u)re* aufgrund der Ähnlichkeit der Infinitive *demorer* – *plorere*, *laborer* etc.) unterschieden. Das Verschwinden von Alternanzen wird einerseits auf phonetische

Gründe (§ 26), andererseits (hauptsächlich) auf analogischen Ausgleich (§ 27) zurückgeführt. Innerhalb der durch Analogie herbeigeführten Ausgleiche wird differenziert in Angleichungen, die in Analogie zu den endungsbetonten Formen (z. B. *il lave, il pare, il clame, il noie, il abreuve, il couvre, il ouvre, il roue, il mouille, il dépouille, avoue, (é)coule, laboure, souffre* etc., vgl. 58-60), stattgefunden haben, Angleichungen, die in Analogie zu den stammbetonten Formen stattgefunden haben (vgl. 61-64) sowie Angleichungen, die unabhängig von der Betonung (1967:64f.) stattgefunden haben. Für die Angleichung in Analogie zu den stammbetonten Formen werden die folgenden Gründe aufgeführt:

- Die häufigere Verwendung der stammbetonten Form, z. B. *aimer* statt *amer* wegen *j'aime*;
- die Gleichlautung von stammbetonten Formen und Infinitiv, z. B. *mettons, mettez* [ɛ] statt [e] aufgrund von *mettre* [ɛ];
- der Einfluss von Substantiven oder Adjektiven mit gleichem Vokal im Stamm, z. B. *priser* statt *proiser* wegen *prix*; *depiècer* neben *dépecer* wegen *pièce* etc.;
- onomatopoetische Gründe, z. B. *beugler* statt *bougler* zur besseren Nachahmung des Muhen.

Schließlich werden noch einige Verben vorgestellt, bei denen die doppelte Stammalternanz zunächst ausgeglichen, im nachhinein jedoch lautgesetzlich wieder hergestellt wurde (§ 28, z. B. *ualet, salit* hätten lautgesetzlich zu *\*velt, selt* werden und so mit dem Stammvokal des Infinitivs alternieren müssen; es entstanden jedoch *valt, salt*, deren lautgesetzliche Entwicklung zu *vaut, saut* dennoch eine Stammalternanz mit sich brachte).

Zuletzt nennt Fouché die Verben, die auch im heutigen Französisch noch eine doppelte Stammalternanz aufweisen ([ɛ] / [a], *hair*; [ɛ] / [ə], z. B. *crever, lever*; [o] / [a], *valoir, falloir*; [wa] / [y], *boire*; [wa] / [ə], *recevoir*).

#### *Alternances triples (1967:69ff)*

Nach Fouché erklären sich dreifache Stammalternanzen sowohl durch die Eigenschaften der Konsonanten, die auf den Wurzelvokal folgen, als auch durch die Akzentverschiebung innerhalb des Paradigmas. Fouché nennt dreifache Stammalternanzen, die noch in vorliterarischer Zeit verschwunden sind (§ 30) sowie solche, die in altfranzösischer Zeit noch erhalten sind (§ 31; z. B. *saveir – set – sai; faz – fait – font; fiert – fire(t) – ferons*).

Veränderungen werden a) allein auf phonetische Veränderungen, b) allein auf Analogiewirkung oder c) auf eine Kombination beider Phänomene zurückgeführt (§ 34). Im aktuellen Französisch habe sich die dreifache Stammalternanz nur in einem Falle erhalten (*prendre*), die anderen Verben mit ursprünglich dreifacher Stammalternanz wiesen nun eine vierfache (*faire*), doppelte (z. B. *plaindre, joindre, mourir*) oder überhaupt keine Stammalternanz mehr auf (z. B. *cuire, nuire, fuir, prouver*)

#### *Alternances quadruples (1967:77ff)*

In der Darstellung verfährt Fouché hier bei der dreifachen Stammalternanz (§§ 34-37). An Verben, die im Altfranzösischen über eine vierfache Stammalternanz verfügen, nennt er *moudre, oir* und *pouvoir*. Im heutigen Französisch verfügt *pouvoir* noch über eine vierfache Alternanz, die jedoch nicht dieselben Formen aufweist wie im Altfranzösischen (vgl. 1967:81).

#### *Alternances quintuples (1967:82f)*

Fünffache Stammalternanz, die Fouché zufolge in vorliterarischer Zeit möglich scheint, ist schon im Altfranzösischen nicht mehr erhalten. Die Entwicklung der Verben *être, aller, pouvoir* und *avoir* wird im vierten Teil des Buches („Verbes anormaux“, 1967:413ff.) gesondert betrachtet.

### **André Lanly (1977)**

André Lanly (1977) würdigt das reich dokumentierte und fundamentale Werk Fouchés als „toujours essentiel[s]“ (1977:5), weist aber auch auf ein Manko hin: Die Gliederung der Studie (s. o.) bedingt, dass Informationen, die ein bestimmtes Verb betreffen, auf die verschiedensten Teile und Kapitel des Buches verteilt sind. Der Versuch Fouchés, im letzten Kapitel seiner Studie die Entwicklungsgeschichte einzelner Verben stringent nachzuzeichnen, bildet den Ansatzpunkt für die Arbeit Lanlys. Einem einleitenden Kapitel, in dem Lanly die Entwicklung der Flexionsparadigmen vom Lateinischen zum Französischen darstellt, folgen Einzelstudien der wichtigsten französischen Verben. Diese Einzelstudien sind nach der Flexionsklasse der betreffenden Verben geordnet. Lanly setzt folgende Flexionsklassen an (vgl. 1977 : 66):

La 1re conjugaison vivante (-er)

Les conjugaisons archaïques

- Conjugaison en -oir
- Conjugaison en -re

- Conjugaison en *-ir* (type: *dormir*)

La conjugaison inchoative (type: *finir* ou 2e conjugaison vivante)

Innerhalb der Flexionsklassen sind die Verben in weitere Untergruppen eingeteilt. Die Einzelstudien sind in Listenform dargestellt, wobei die erste Spalte der Liste jeweils die lateinischen Etyma, die zweite Spalte verschiedene Formen vom Alt- über das Mittelfranzösische bis zum 16. Jahrhundert und die dritte Spalte die modernen Formen enthält. Es ist das erklärte Ziel des Autors, die „riche personnalité“ jedes Verbs nachzuzeichnen – nicht jedoch, generelle Hypothesen zur morphologischen Entwicklung der Verben aufzustellen. Dementsprechend eignet sich Lanlys Studie vor allem als Nachschlagewerk oder als Ausgangspunkt bei der Untersuchung einzelner Verben.

Die bisher genannten, eher traditionell deskriptiv und diachronisch angelegten Studien werden seit ca. Anfang der siebziger Jahre durch Arbeiten ergänzt, die stärker theoretisch ausgerichtet und von den Methoden der modernen Linguistik beeinflusst sind.

### **James Foley (1979)**

Nur kurz erwähnt sei hier James Foley (1979). Foley unternimmt in seinem Werk „Theoretical Morphology on the French Verb“ eine theoretische Analyse französischer Verben, die weder streng synchronisch noch diachronisch, sondern achronisch angelegt sein soll. Foley stützt sich methodisch auf seine eigenen Ausführungen zur theoretischen Phonologie (Foley 1977). Sein erklärtes Ziel ist es, die phonetische Entwicklung des Verbs vom Lateinischen zum Französischen darzustellen als Veränderungen abstrakter, den Verben jeweils zugrunde liegender morphologischer Formen wobei ein Set von Regeln, die Verbindung zwischen diesen Etyma und den phonetischen Formen herstellen und erklären soll. Der erste Teil seines Buches ist den linguistischen und philosophischen Grundannahmen gewidmet, darauf folgt jeweils ein Teil zur Verbstruktur, zu den Stammalternanzen und zum Themavokal, gefolgt von einem abschließenden Teil zu den theoretischen Konzepten, die der Studie zugrunde liegen. Foley präsentiert also ein stark theoretisches und in sich abgeschlossenes Erklärungsmodell, mit dem es sich zunächst intensiv zu beschäftigen gälte, bevor Aussagen über die tatsächliche Kraft der entsprechenden Erklärungen gemacht werden könnten. Allerdings scheint dieses Erklärungsmodell (die Bemühung um die Herleitung der phonetischen Formen aus abstrakten Etyma) für unsere Absichten weitgehend inadäquat, da wir davon ausgehen, dass ver-

schiedene Stämme im Lexikon gespeichert sind; es soll deshalb hier nicht näher darauf eingegangen werden.

### **Douglas C. Walker**

Etwas zugänglicher als Foleys Studie ist Douglas C. Walkers Monographie „An Introduction to Old French Morphophonology“ (1981), die, wie der Titel schon verrät, ein- und heranzuführenden Charakter hat und sich, so der Autor, im Schnittbereich von Altphilologie und phonologischer Theorie situiert, wobei sich Walker einem eher konkreten morphophonologischen Ansatz verpflichtet sieht, der die tatsächlich beobachtbaren sprachlichen Gegebenheiten berücksichtigt. Ziel der Arbeit ist die synchronische Beschreibung einiger phonologischer und morphologischer Aspekte des Altfranzösischen. Nach einer allgemeinen Einleitung wird zunächst das altfranzösische Lautsystem beschrieben. Es folgen je ein Kapitel zu Vokalalternanzen, zu konsonantischen Alternanzen und zum Verbalsystem insgesamt. In einem abschließenden Kapitel werden einige historische Entwicklungen vor dem Hintergrund der synchronischen Analyse beschrieben.

### **Povl Skårup (1994)**

Als weitere (wahrscheinlich jüngste) morphophonologische, synchron angelegte Beschreibung des Altfranzösischen ist die „Morphologie synchronique de l'ancien français“ von Povl Skårup (1994) zu nennen. Skårups Studie ist grob in drei Teile gegliedert, von denen der erste den Titel „Morphophonologie“ trägt und den Lautbestand des Altfranzösischen zum Thema hat. Der zweite Teil behandelt die Deklination, der dritte Teil ist der Konjugation gewidmet. In unserem Zusammenhang von Interesse ist vor allem der erste Teil, wo Skårup nach einer Beschreibung des Lautinventars unter anderem auf Vokalalternanzen eingeht (Kap. 1.2.5. und 1.2.6., 1994 : 29-45). Skårup unterscheidet dabei zunächst zwei Arten von Alternanzphänomenen:

solche, die von den Phonemen verursacht werden, die auf den fraglichen Vokal folgen und

solche, die durch die Betonung bedingt sind, also durch die Tatsache, dass sich der fragliche Vokal entweder in einer prätonischen oder in einer tonischen Silbe befindet (=Apophonie).

Die betonungsabhängige Vokalalternanz wird von Skårup weiter in zwei Gruppen unterschieden:

„la voyelle représente une évolution contretonique du latin à l’ancien français“ (1994 : 30), d. h. steht in der ersten Silbe eines Wortes;

„[la voyelle représente] une évolution intertonique ou contrefinale“ (ebd.), d. h. steht in der Silbe, die sich zwischen der ersten Silbe des Wortes und seiner tonischen Silbe befindet.

Skårup behandelt zunächst die zweite Gruppe und nennt dabei Verben wie *parler*, *aider*, *manger* und *acheter*, bei denen Alternanzen durch die Generalisierung der intertonischen Variante (*parle* statt *parole*, *mange* statt *mangie*) ausgeglichen werden; *correcier* nennt er als Beispiel für ein Verb, bei dem die Alternanz (tonisch: /kurruts/ vs. intertonisch /kurretsuns/) nach der tonischen Variante ausgeglichen wird. (Dieselbe Alternanz vermutet Skårup in vorliterarischer Zeit für die Verben *disner*, *araisnier* und *percier*, welche, so Skårup, diachronisch als auch synchronisch von *desjeüner*, *araisonner* und *pertuisier* zu unterscheiden sind, da letztere erst später von *jeün*, *raison* und *pertuis* abgeleitet worden seien.)

Für Gruppe 1, also die Verbalformen mit Alternanz zwischen prätonischem und tonischem Vokal (m. a. W. zwischen stamm- und endungsbetonten Formen) stellt Skårup mehrere überblicksartige Schemata auf, je nachdem, ob der betreffende Vokal vor einem Nasalkonsonanten steht oder nicht (1.2.5.3.1. – 1.2.5.3.4., 1994:32-36).

Anschließend geht Skårup auf die Reduktion dieser Alternanzen ein, die er auf „des fusions phonétiques“, also den Zusammenfall von Lauten, und „des analogies assimilatrices“ (1994:36) zurückführt, wobei sich letztere bekanntermaßen entweder als Generalisierungen des Vokals der stammbetonten Form (z. B. *portons*, *ennuyons*, *voyons*, *croyons*, *prions*, *scions*, *aimons*) oder als Generalisierungen des Vokals der endbetonten Form darstellen. Skårup weist auch darauf hin, dass manchmal beide Formen der Analogisierung zu beobachten seien (so z. B. bis ins 17. Jahrhundert hinein *treuvons* – *treuve* / *preuvons* – *preuve* vs. *trouvons* – *trouve* / *prouvons* – *prouve*; ähnlich auch die Auseinanderdifferenzierung von altfrz. *noisons* – *nient* aus lat. *negare* > *nions* – *nient* und *necare* > *noyons* – *noient*).

Die Frage, welcher Vokal generalisiert wird, werde manchmal durch das nachfolgende Phonem entschieden. So finde sich der tonische Vokal des Präs. Ind. Sing. im Futur und im Konditional wieder, den Formen, bei denen auf den Stamm ein *-r-* folge, so z. B. *vendra*, *tendra*, *remandra* > *viendra*, *tiendra*, *remaindra*; aber immer noch:

*venons, tenons, remanons*. Ebenso habe sich der tonische Vokal auf Formen ausgedehnt, bei denen auf den Stammvokal ein weiterer Vokal folgt, so z. B. *veons* > *voyons*, aber immer noch *verra*. Die Stammalternanz zwischen stamm- und endungsbetonter Form verlagere sich so auf mehrere endungsbetonte Formen. Der Autor lässt die Frage offen, ob dieser Vorgang morphologisch (fut. vs. cond.) oder phonologisch ( \_\_ r vs. \_\_ V) zu beschreiben sei (vgl. 37f.) Der prätonische Vokal könne sich nur dann auf die tonische Silbe ausdehnen, wenn auf den Stamm ein Vokal folgt (Schwa), nicht aber, wenn ein Konsonant folgt. *sevent* > *savent*, aber: *sait*; *assieent* > *asseyant*; aber: *assied*. Die Vokalalternanz, die vormals zwischen stamm- und endungsbetonter Form bestand, wird in diesem Fall auf verschiedene tonische Silben übertragen. Da Skårups Ansatz sehr stark auf phonologische Mechanismen konzentriert ist, bietet er für die Problemstellung, die dieser Arbeit zugrunde liegt, leider kaum verwertbare Anhaltspunkte.

### **Andrieux/Baumgartner (1983)**

Für eine streng morphologische Perspektive auf die Verbformen des Altfranzösischen erweist sich die Studie von Andrieux/Baumgartner (1983) als sehr interessant. Ziel der Studie ist die synchronische Beschreibung und Analyse des morphologischen Systems der altfranzösischen Verben. Mehr als auf die lückenlose Berücksichtigung von Ausnahmeformen legen die Autoren Wert auf die verallgemeinernde Interpretation ihrer Analyseergebnisse. Nach jeweils einem Kapitel zu den Stämmen und zu den Personalmarkern wird nacheinander die morphologische Beschaffenheit aller synthetischen sowie der infiniten Formen unter die Lupe genommen. Im vorliegenden Zusammenhang könnte sich vor allem das erste Kapitel als ergiebig erweisen, in dem es um die Verbstämme („Les bases“) geht: Zunächst führen die Autorinnen die Unterscheidung zwischen eigentlichem Verbstamm und kombinatorischer (phonetischer) Variante ein, um im Anschluss daran ein System zur Beschreibung der möglichen Stammalternanzen eines Verbs zu entwickeln. Die Ausführungen des ersten Kapitels seien im folgenden relativ detailliert nachskizziert.

Andrieux/Baumgartner unterscheiden, wie bereits erwähnt, sogenannte „variantes combinatoires“ eines Stammes („Réalizations toujours prévisibles de cette base, compte tenu des règles de transformations morpho-phonologiques attestées dans l'état de langue considéré“) und eigentliche Stammalternanzen (= „substitution d'une base à une autre au sein d'un même paradigme ou d'un paradigme à l'autre“, 1983:38).

Als kombinatorische Variante wird eine Form aufgefasst, die in bestimmten Umgebungen automatisch eine andere Form ersetzt und von dieser anderen Form aus immer phonetisch vorhersagbar ist, so z. B. *valoir*: *vau-* = komb. Variante zu *val-*, da *vau-* die Form *val-* immer dann ersetzt, wenn ein *-s* oder *-t* folgt. Ein und derselbe Stamm kann mehrere kombinatorische Varianten haben, z. B. *sauver* = *sauf-* (vor „Nullmorphem“, d. h. P1. von ind. und subj. prés.) u. *sau-* vor *-s* u. *-t*. Wenn eine kombinatorische Variante in der gleichen morphophonologischen Situation mit dem Stamm alterniert, so bezeichnen Andrieux/Baumgartner dies als fakultative oder freie kombinatorische Variante (z. B. die Alternanz zwischen *vendrai* und *venrai* für das Futur I von *venir* in den nord- und ostfranzösischen Varietäten).

Stämme, die kombinatorische Varianten hervorbringen, sind diejenigen, deren Endkonsonant sich verändern kann, wenn er sich in absoluter Endstellung und/oder vor Konsonant befindet. Andrieux/Baumgartner nennen hier Labiale (/p, b, m/), Dentale (/d, n, ɲ, z, s/), Labiodentale (/v/) und Liquide (/l, λ, r/). Sie teilen die kombinatorischen Varianten in zwei große Gruppen ein: Der Endkonsonant des Stammes wird verändert oder verschwindet (Typ A), oder die Erweiterung („Elargissement“), also die Hinzufügung eines Konsonanten oder Vokals (Typ B).

*Typ A Der Endkonsonant des Stammes wird verändert oder verschwindet.*

Dieser Typ schließt neben dem Verlust des Konsonanten folgende Veränderungen ein:

Verhärtung stimmhafter Konsonanten (z. B. *perd-ons* > *pert*) und Assimilation (z. B. *crem-ons* > *criens*);

Vokalisierung (z. B. *val-ons* > *vaus*);

Vokalische Realisierung des Konsonanten *r* als *re-* oder *er-*, d. h. Erscheinen eines „stützenden“ *e* vor oder nach *r*, wenn sich dieses innerhalb einer Konsonantengruppe befindet (z. B. *ovr-ons* > *uevres* / *overt*).

Diese Varianten sind konstant, d. h. nicht auf ein bestimmtes Teilparadigma oder auf eine regionale Variante beschränkt.

*Typ B Erweiterung („Elargissement“), also die Hinzufügung eines Konsonanten oder Vokals.*

Zu diesem Typ gehören

die Epenthese mit *t* und *d* und

das Erscheinen eines *e* zwischen *t*, *d* und *r* (betrifft nur dialektale und Futurformen, so z.B. *batrai* vs. *baterai*).

Wenn sowohl A als auch B auftritt, dann geht morphogenetisch immer B A voraus, so z. B. *voudrai* (fut. 1 von *vouloir*), hergeleitet vom Stamm *vol-*:

Typ B. Erscheinen des epenthetischen /d/ vor /r/ → *vold-*;

Typ A. Vokalisierung des /l/ vor Konsonant → *voud-*.

B stellt in jedem Fall den ersten morphogenetischen Schritt dar; B folgt nie auf eine anders geartete Transformation (1983:41). Als eigentliche Stammalternanzen gelten z. B. *parler* → *parl-*; *parol-* oder *venir* → *ven-*; *vien-*; /vjɛɾ/; /vɛɾ/ und *vin-*. Diese Formen werden als verschiedene Stämme aufgefasst, weil sie synchronisch nicht aus anderen Formen hergeleitet werden können. Die verschiedenen Stämme können jeweils wieder kombinatorische Varianten hervorbringen.

Als Grenzfall werden die sogenannten „anormalen“ Formen der 1. Ps. Sg. bezeichnet u. a. z. B. *morir* : *muir*, *hair* : *haz*; *doner* : *doign/doins*, *oir* : *oi*). Sie werden nach einer kurzen Diskussion (vgl. 1983:42f) ebenfalls als Stammalternanzen aufgefasst. Da die Anzahl der Stämme, die in einem Teilparadigma oder einer Gruppe von Teilparadigmen vorkommen können, ein bestimmendes Element für die Struktur dieses/r Teilparadigmas/en ist, wird jedem Stamm-Typ eine Nummer zugewiesen. So bezeichnet:

B 1 die endungsbetonte Form des Ind. Präs., die gleichzeitig jene ist, die die meisten Formen ein und desselben Verbs hervorbringen kann (z. B. *venir*: *ven* → *venons*, *venoie*, *vendrai*...) Gibt es keine Stammalternanz im Präsens, so wird dies mit Hilfe von B 1 = B 2 markiert.

B 2 bezeichnet die stammbetonte Form des Ind. Präs. bei jenen Verben, bei denen die Präsensformen alternieren (z. B. *vien-* → *viens*, *vient*, *vientent*...).

B 3 bezeichnet den „anormalen“ Stamm der 1. Ps. Sg. Präs. Ind., der auch im Subj. Präs. auftritt (z. B. *viagn-*, *vieng-* → *vieng*, *viagnes*...).

B 4 bezeichnet die unbetonten Stamm im Subj. Präs., der bei manchen Verben auftritt (z. B. *vegn-*, *veign-* → *vegnons*, *vegniez*).

B 5 bezeichnet den Stamm der 1. und 3. Ps. Sg. sowie der 3. Ps. Pl. des Passé simple, wenn dieser Stamm sich von B 1 unterscheidet (z. B. *vin-* → *ving*, *vint*, *vindrent*).

B 6 bezeichnet den Stamm der 2. Ps. Sg. sowie der 4. und 5. Ps. Pl. des Passé simple bei den Verben, die eine B 5 haben; dieser Stamm taucht auch im Subj. Passé auf (z. B. *veni-* → *venis, venimes, venisse...*).

Bei einigen Verben hat eine Veränderung des/eines Stammes sich auf das gesamte Paradigma ausgewirkt oder ist nicht systematisch zu erfassen, so z. B. bei

*veoir* und *croire*: Hier haben die B 2-Formen *crei-*, *croi-*; *vei-*, *voi-* sich ausgedehnt und die B 1-Formen ersetzt. Es liegt hier gleichzeitig eine Ersetzung einer Form durch eine andere sowie ein phonetisches Phänomen vor, nämlich die Entwicklung eines Übergangslauts zwischen zwei Vokalen.

*asseoir*: Hier liegt im Prinzip die gleiche Entwicklung wie oben vor: *assei-*, *as-soi-* breitet sich aufs ganze Paradigma aus, ohne jedoch im Präsens die ursprünglichere B2-Form *assié-* gänzlich zu verdrängen.

*pooir*: Ein Übergangs-/v/ entwickelt sich, das erst im 15. Jh. mit Sicherheit belegt ist.

*boivre*: Die Form *boi-*, eine ursprüngliche kombinatorische Variante zu B 2 *boiv-*, dehnt sich seit dem 13. Jh. zunächst auf den Infinitiv, dann auf die Futurformen aus. Die Form *bev-* von B 1 wird zu *buv-*, von dem einige Beispiele seit dem 13. Jh. belegt sind und auf eine Labialisation von /e/ zu /y/ zurückzuführen ist, die sich wiederum durch eine Assimilation an den labiale Eigenschaft der umgebenden Konsonanten erklärt.

Probleme bei der Stammeinteilung treten auf

bei den sogenannten „inchoativen“ Verben, d. h. mit Stammerweiterung auf *-is*;

bei den Verben *luire, cuire, faire, taire, plaire...* ;

bei den Verben auf *er/ier*.

Die Diskussion dieser Probleme und die jeweiligen Lösungsvorschläge von Andrieux und Baumgartner sollen hier nicht im Einzelnen dargestellt werden (vgl. hierzu 1983:45-54). Interessant an Andrieux/Baumgartners Arbeit kann für uns vor allem die Benennung der verschiedenen und ihre systematische Zuweisung zu bestimmten Teilparadigmen sein. Im Anhang der Studie findet man darüber hinaus eine Liste, in der die meisten altfranzösischen Verben mit ihren verschiedenen Stämmen (dem oben vorgestellten System der Nummerierung B1 – B6 folgend) dargestellt sind (1983:239ff).

### **Marchello-Nizia (1997)**

In der deskriptiv angelegten Studie Christiane Marchello-Nizias zum Mittelfranzösischen im allgemeinen (1997) ist ein Kapitel der Morphosyntax gewidmet; im darin enthaltenen Abschnitt zur Morphologie des Verbs werden die Verbstämme thematisiert (Marchello-Nizia 1997:271ff.). Dubois (1968) folgend teilt auch Marchello-Nizia die Verben nach der Anzahl ihrer Stämme in fünf verschiedene Gruppen ein und präzisiert jeweils, welche Stämme zur Bildung welcher Formen bzw. Paradigmen verwendet werden. Grundsätzlich bringen also die Ausführungen Marchello-Nizias gegenüber den Ansätzen von Fouché (1967) und Andrieux/Baumgartner (1983) nicht viel Neues; unter Umständen sind jedoch die Belege interessant, die Marchello-Nizia für verschiedene Stammalternanzen nennt. Diese Belege sind verschiedenen Texten entnommen und bieten so gewisse Anhaltspunkte für eine zeitliche Situierung konkurrierender Formen. (1997:274 ff.)

### **Fennell (1975)**

Speziell auf die Morphologie des Futurs im Mittelfranzösischen konzentriert sich die Studie von Fennell (1975). Einleitend stellt Fennell grundsätzliche Überlegungen (eher traditioneller Art) zu den Gründen für morphologischen Wandel an (Instabilität/Schwäche einer morphologischen Form aufgrund von Homonymie, seltenem Vorkommen, Zusammentreffen von inkompatiblen Phonemen bei der lautlichen Entwicklung, Mangel eines transparenten und vollgültigen Bildungsmusters, Isoliertheit von Formen). Er nennt außerdem die verschiedenen Ansätze (der klassischen Grammatiker) zur Analyse des französischen Futurs (d. h. grob umrissen: Präsensstamm + *-ray*; Präsens Sg. + *-ray* oder Infinitiv + *ay*), von denen keiner umfassende Gültigkeit beanspruchen kann. Die eigentliche (empirische) Studie Fennells stützt sich auf ein Korpus mittelfranzösischer Texte aus der Zeit von 1350-1650, in denen das Vorkommen der verschiedenen Futurvarianten aller gängigen Verben quantitativ untersucht wird. Die Untersuchung ist nach Verbklassen (Verben auf *-er*, auf *-ir*, auf *-re* und auf *-oir*) eingeteilt; die vorkommenden Formen sowie die Ergebnisse der quantitativen Untersuchung sind jeweils relativ ausführlich kommentiert. Abschließend stellt Fennell, ausgehend von der Feststellung, dass keines der Futurbildungsmuster alle Formen hervorzubringen vermag, die Frage ob es in der Entwicklung vom frühen Mittelfranzösischen zum heutigen Neufranzösischen nicht wenigstens eine erkennbare Veränderung zugunsten eines der Bil-

dungsmuster gegeben habe, d. h. „un mouvement significatif dans les relations morphologiques qu’entretient le futur avec d’autres formes de la conjugaison – l’infinitif et la troisième personne du singulier de l’indicatif présent – mouvement qui nous permettrait d’affirmer que telle ou telle tendance, sans s’être totalement généralisée, s’est avérée de plus en plus puissante“ (Fennell 1975:156). Fennell kommt zu dem Schluss, dass es eine derartige Verschiebung nicht gegeben habe, und dass sich keines der Bildungsmuster auf Kosten eines anderen stärker durchsetzen konnte. Fennells Studie ist für uns sehr ergiebig, da sie sehr viele Anhaltspunkte für die zeitliche Abfolge der Stammausgleichsprozesse in den Futur- und Konditionalstämmen gibt und außerdem hilft, den Formenbestand des hier untersuchten Textes im Verhältnis zu anderen zeitgenössischen Texten zu situieren.

Dieser Überblick über die wissenschaftliche Literatur ist natürlich alles andere als vollständig. Er beschränkt sich, wie einleitend hervorgehoben wurde, weitgehend auf das Phänomen der Stammalternanz und ist mehr als Dokumentation der Einarbeitung in dieses Thema zu verstehen. Es ist kaum nötig zu erwähnen, dass im Zusammenhang mit unserer Fragestellung auch die Literatur zum Themenbereich der Analogie berücksichtigt werden müsste und auch die Konzentration auf einzelne Verben oder Paradigmen eine eingehendere und vermutlich lohnende bibliographische Recherche voraussetzt.

### **3 Empirische Untersuchung anhand des „Mystère de la Passion“**

#### **3.1 Methodische Überlegungen und Probleme**

Zunächst besteht die grundsätzliche Alternative, bei der Erhebung von Daten entweder mit elektronischen oder aber mit gedruckten Texten zu arbeiten. Beides hat Vor- und Nachteile: Der große Vorteil elektronisch verfügbarer Texte ist, dass Verbformen sehr schnell und einfach gesucht werden können. Der Nachteil bei diesen Texten ist jedoch, dass oft nur ungenaue Angaben bzgl. der konsultierten Manuskripte gemacht werden und/oder Kommentare bzgl. der (orthographischen) Veränderungen, die vorgenommen worden sind, fehlen. Auch sind nur selten mehrere Manuskripte desselben Textes zusammenhängend verfügbar.

Der Vorteil gedruckter Texte ist, dass sie meist philologisch sorgfältiger bearbeitet sind bzw. dass die jeweilige Bearbeitung offensichtlicher gemacht ist und häufig kritische Apparate beigegeben sind. Der Nachteil hierbei ist, dass das Suchen bestimmter

Verbformen im gedruckten Medium sehr viel aufwändiger ist, denn in der Regel sind die verschiedenen Verbformen nicht vollständig inventarisiert (da den meisten Ausgaben ein eher philologisches als linguistisches Interesse zugrunde liegt). Falls Glossare vorhanden sind, beschränken sich diese meist auf außergewöhnliche bzw. nicht ohne weiteres erschließbare Wörter und Formen, wohingegen vom sprachwissenschaftlichen Gesichtspunkt her ja auch und gerade die häufig vorkommenden und geläufigen Formen von Interesse sind.

### **3.2 Die Quelle: „Le Mystère de la Passion“ von Arnoul Gréban**

Beim „Mystère de la Passion“ handelt es sich um ein mittelalterliches Passionsspiel, über dessen Autor nicht viel mehr bekannt ist, als dass er im August 1456 *als Maître ès Arts und Bachelier en théologie* an der *Faculté de Théologie* in Paris registriert war. Die Entstehungszeit des „Mystère de la Passion“ von Arnoul Gréban liegt um 1450, also in der Epoche Villons; der Entstehungsort des Spiels ist Paris. Verschiedene Anzeichen deuten darauf hin, dass das Mysterienspiel vor 1452 aufgeführt wurde und sich schnell einer großen Beliebtheit erfreute.

Der Sprachstand des „Mystère de la Passion“ ist also dem sogenannten Mittelfranzösischen zuzuordnen, ein sprachgeschichtlich in vielerlei Hinsicht interessantes Stadium, da es den Übergang vom Altfranzösischen zum Neufranzösischen bildet und dementsprechend viele Entwicklungen in vollem Gang sind oder gerade abgeschlossen werden. Dies betrifft zu weiten Teilen auch die Stammausgleichsprozesse.

Die von Omer Jodogne besorgte kritische Ausgabe des „Mystère de la Passion d’Arnoul Gréban“ berücksichtigt, im Gegensatz zur Ausgabe von Paris/Raynaud (1878), alle bekannten Manuskripte und Drucke des Mysterienspiels.

#### **Manuskripte:**

**Ms. A:** Paris, Bibl. Nat. f. fr. 816; entstanden 1472/1473.

**Ms. B:** Paris, Bibl. Nat. f. fr. 815; Jodogne zufolge von Paris/Raynaud fälschlicherweise auf 1508 datiert; laut Jodogne stammt das Manuskript aus dem Jahre 1458 und ist so s. E. das älteste.

**Ms. C:** Paris, Arsenal 6431 (ancien B.L.Fr. 270); einzige Angabe zur Datierung: „écriture du XVe siècle“ (1983:12); enthält Teile des ersten, zweiten und dritten Tages.

**Ms. D:** Rom, Accademia dei Lincei, Ms. Corsini col. 44 A 7. Auf Papier, das vom Ende des 16. Jhs. stammt.

**Ms. E:** Chantilly, Musée Condé 614. Auf Papier aus dem 15. Jh., aber „cursive du XVIe siècle“; enthält Signaturen eines Abel Dargery, von denen eine mit 1558 datiert ist; umfasst nur die drei ersten Tage des Mysterienspiels.

**Ms. F:** Paris, Bibl. Nat. f. fr. 15064-15065; 1469 datiert.

**Ms. G:** Le Mans, Bibl. Municipale, n° 6. 15. Jh.; P. Champion zufolge könnte das Ms. noch aus der Regierungszeit Karls des VII oder Ludwig XI stammen.

**Ms. H:** Paris, Bibl. Nat. fonds français 1550. 16. Jh.

**Ms. I:** Bibl. Nat. Nouvelles Acquisitions françaises 14043. 15. Jh.; enthält nur drei Fragmente, die ca. 1150 Verse umfassen.

**Ms. J:** Paris, Bibl. Nat. Nouvelles Acquisitions françaises 12908; neun Fragmente mit insgesamt ca. 650 Versen; 16. Jh.

**Drucke** (wurden von Jodogne nur für Variationen des 4. Tages konsultiert):

**Druck 1 :** Paris, Bibl. Nat. Rés. Yf 109. zwischen 1511 und 1522.

**Druck 2 :** Paris, Bibl. Nat. Rés. Yf 104-105.

**Druck 3 :** Paris, Bibl. Nat. Rés. Yf 108.

**Druck 4 :** Paris, Bibl. Nat. Rés. Yf 17. 1507 (Bemerkung aus dem 19. Jh.).

**Druck 5 :** Paris, Bibl. Nat. Rés. Yf 16. 1507.

Für nähere Angaben zu den einzelnen Mss./Drucken sei die kritische Ausgabe von Jodogne (1983:11-14) konsultiert. Von den Mss. A, B, F und H, die als einzige den Prolog enthalten, nimmt Jodogne nach ausführlicher Argumentation das Ms. B als ältestes und damit als Ausgangsmanuscript für seine kritische Ausgabe an, u. a. da es die archaischen Sprachformen aufweist und die Didaskalien noch auf eine tatsächliche Aufführungspraxis hinweisen. Das Ms. F scheint B näher zu liegen als A und H. Die anderen Mss sind zum größten Teil lückenhaft oder nur schlecht leserlich.

Auf die Begründung, warum das Ms. B als Grundlagenmanuskript ausgewählt wurde, folgt ein ausführlicher Teil mit „Observations linguistiques sur le Manuscrit B“ (1983:37-85). Im dritten Teil dieser Beobachtungen, der dem Verb gewidmet ist, findet sich ein Inventar stamm- bzw. endungsbetonten Formen von Verben mit vokalischer Stammalternanz.

Die kritische Ausgabe des „Mystère de la Passion“ durch Omer Jodogne bietet sich als Textgrundlage für eine Datenbank relativ gut an, weil sie verschiedene, zeitlich verhältnismäßig dicht aufeinander folgende Manuskripte und Drucke des gleichen Textes berücksichtigt. Formen können deshalb teilweise direkt verglichen und Veränderungen bzw. Neuerungen gut verortet werden. Vorteilhaft ist außerdem, dass diese Ausgabe einen sehr ausführlichen kritischen Apparat besitzt: Der Autor hat am Ms. B relativ ausführliche phonetische bzw. morphologische Beobachtungen angestellt, Reimformen inventarisiert etc. Die vom linguistischen Standpunkt aus interessanten Verbformen sind demzufolge in weit besserem Maße zugänglich als in den meisten Glossaren anderer kritischer Ausgaben. Dennoch gibt es auch hier gewisse technisch-methodische Probleme:

Inkonsequentes/Ungenauigkeiten (z. B. unterschiedliche Angaben im Text bzw. im kritischen Apparat);

unvollständige Auflistung der Formen (so werden teilweise nur die alternierenden Verbformen aufgelistet; außerdem begnügt sich Jodogne offensichtlich mit fünf Belegen pro Verbform; Veränderungen bzw. die Ersetzung von Formen in späteren Manuskripten/Drucken können deshalb oft nicht für alle Formen nachgeprüft werden);

mangelnde statistische Aussagefähigkeit der Daten (so kann die prozentuale Verteilung von Verbformen auf bestimmte Stämme nicht zuverlässig ermittelt werden, da die Bezugsgröße, d.h. die Gesamtanzahl einer bestimmten Verbform im Text, nicht festzustellen ist; dies gilt im besonderen für die späteren Manuskripte und Drucke, die ja zum größten Teil nicht den ganzen Text umfassen).

### ***3.3 Die Verarbeitung und Aufbereitung der Daten***

Ausgehend von der kritischen Ausgabe Omer Jodognes wurden nun zum einen zwischen lautgesetzlicher und analogischer Version alternierende Formen (innerhalb des Ms.s B) extrahiert, und zum anderen die auftretenden lautgesetzlichen Formen mit Hilfe der verzeichneten Varianten der nachfolgenden Mss. und Drucke auf Veränderungen im Sinne des analogischen Ausgleichs untersucht.

Die dabei erhobenen Verbformen wurden parallel notiert: einerseits in einer Art Protokoll (Word-Datei), das diesem Arbeitspapier als Anhang beigegeben ist (vgl. 5.1.), andererseits als Datensatz in Filemaker. Die Einträge beziehen sich auf die bereits von

Jodogne inventarisierten Formen; allerdings hat Jodogne, auch bei sehr häufigen Verbformen, offensichtlich nie mehr als fünf Okkurrenzen in die „Observations linguistiques sur le Ms. B“ aufgenommen. Aus diesem Grunde wurden die ersten 6000 Verse noch einmal am Text selbst auf nicht ins Glossar aufgenommene Formen untersucht. Da sich trotz dieser Suche zwischen Vers 5000 und Vers 6000 keine signifikanten quantitativen Verschiebungen ergeben haben, wurde auf eine weitere Auszählung des restlichen Textes verzichtet. Die Angaben sowohl im Filemaker-Datensatz als auch im Protokoll (vgl. 5.1.) beziehen sich also, neben den von Jodogne angegebenen Formen, auch auf systematisch in den ersten 6000 Versen der kritischen Ausgabe erhobene und zudem auf einige im restlichen Text mehr oder weniger zufällig aufgefundene Formen. In der Filemaker-Datei enthält jeder Datensatz die folgenden Felder:

**Verb** Neufranzösische Infinitivform des fraglichen Verbs.

**Form** Die entsprechenden Kategorien sind mit folgenden Kürzeln bezeichnet:

Person/Numerus	Modus	Tempus
1. Ps. Sg.	Ind.	Präs.
2. Ps. Pl.	Subj.	Partizip Präsens
3. Ps.		Imperativ
		Imperfekt (= Imparfait)
		Perfekt (= Passé simple)
		Partizip Perfekt
		Futur
		Conditionnel

**Beleg** Genaue Angabe der vorgefundenen Verbform.

**Kontext** Dieses Feld zeigt die fraglichen Verbformen in ihrem unmittelbaren Kontext, d. h. meist dem entsprechenden Vers, manchmal auch syntaktisch bedingt in einer engeren oder weiteren Umgebung.

**Quelle** Hier ist die Fundstelle, also das Manuskript oder der Druck, in dem die katalogisierte Verbform aufgefunden wurde, benannt, sowie der Vers/die Verse, in dem/denen die Verbform vorkommt. Die Manuskripte und Drucke sind jeweils sowohl in der Langform (z. B. *Mystère de la Passion*, Bibl. Nat. f. fr. 815), sowie in Klammern in der Kurzform (z. B. Ms. B) bezeichnet.

**Datierung** Jahreszahl oder approximative Datierung, den Angaben Omer Jodognes folgend.

**Region/Dialekt** Solange nur Verbformen aus dem „Mystère de la Passion“ katalogisiert sind, erübrigt sich dieses Feld weitgehend, weil alle Manuskripte/Drucke der Region Paris zuzuordnen sind.

**analogisch** Der Begriff „analogisch“ ist hier zu verstehen als Gegenbegriff zu „lautgesetzlich“; das jeweilige Feld enthält entweder die Angabe „ja“ oder „nein“, je nachdem ob es sich um eine lautgesetzlich entwickelte (also nicht analogische -> „nein“) oder eine analogische („ja“) Form handelt. In Zweifelsfällen ist „ja / nein“ markiert.

**Bemerkungen** Dieses Feld enthält von Fall zu Fall verschiedene Angaben, jeweils auf die spezielle Verbform bezogen. Hier wird auf Varianten der fraglichen Verbform in anderen Manuskripten oder Drucken verwiesen. Das ermöglicht, analogisch ausgeglichene Formen in späteren Mss. ausfindig zu machen (Möchte man beispielsweise wissen, in welchen Fällen die Form *sara* in späteren Mss. / Drucken durch *saura* ersetzt wurde, genügt es im Feld „Beleg“ die Form *saura* und im Feld „Bemerkungen“ die Form *sara* einzugeben.) Außerdem enthält dieses Feld manchmal auch Kommentare aus der Literatur (v. a. Fouché 1967) sowie weitere Literaturhinweise zu den betreffenden Formen.

**Beleganzahl** Die Beleganzahl gibt an, wie viele Okkurrenzen einer bestimmten (gleichen) Form auf einer Karteikarte verzeichnet sind.

Die nachfolgende Tabelle zeigt überblicksartig, welche Verben und welche Paradigmen im hier beobachteten Text von Interesse sind, d. h. welche Formen welcher Verben in die Datenbank aufgenommen wurden. Dabei liegen nicht immer innerhalb aller genannten Teilparadigmen alternierende Formen vor; die Alternanzen bestehen auch teilweise über die einzelnen Paradigmen hinweg.

Verb	In der Datenbank vertretene Teilparadigmen			
<i>aimer</i>	Ind. Präs.; Inf.	Perf. (Passé simple); Imperf.; Part. Perf.	Fut./ Kond.	Derivate (Adjektive)
<i>aller</i>	Subj. Präs.			
<i>avoir</i>			Fut./ Kond.	
<i>clamer</i>	Ind. Präs.			
<i>craindre</i>	Inf.; Ind. Präs.			Substantive
<i>conclure</i>	Ind. Präs.; Part. Präs.			
<i>croire</i>	Ind. Präs.; Imp.		Fut./ Kond.	
<i>devoir</i>	Subj. Präs.		Fut./ Kond.	
<i>donner</i>			Fut./ Kond.	
<i>ennuyer</i>	Ind. Präs.; Subj. Präs.	Perf.		Derivate
<i>laisser</i>			Fut./ Kond.	
<i>mener</i>			Fut.	
<i>mourir</i>	Ind. Präs.; Subj. Präs.			
<i>plaindre</i>	Ind. Präs.; Imp.; Part. Präs.	Imperf.; Perf.		
<i>pleurer</i>	Ind. Präs.; Inf.; Part. Präs.	Imperf. ; Part. Perf.	Fut.	Substantiv
<i>prendre</i>	Subj. Präs.	Perf. ; Part. Perf.	Fut./ Kond.	
<i>savoir</i>	Imp.; Subj. Präs.; Part. Präs.		Fut./ Kond.	
<i>souffrir</i>	Ind. Präs.; Subj. Präs.; Imp.			Substantiv; Adjektiv
<i>tenir</i>	Subj. Präs.		Fut./ Kond.	
<i>trouver</i>	Ind. Präs.			
<i>venir</i>	Subj. Präs.		Fut./ Kond.	
<i>voir</i>	Ind. Präs.; Subj. Präs.; Imp.; Inf.; Part. Präs.	Imperf.	Fut./ Kond.	Substantiv
<i>vouloir</i>	Ind. Präs.; Subj. Präs.; Part. Präs.; Imp.	Perf.; Part. Perf.	Fut./ Kond.	

## 4 Auswertung

In den folgenden Abschnitten soll näher beleuchtet werden, welche Verbstämme innerhalb des Ms. B miteinander konkurrieren und in welchem quantitativen Verhältnis die konkurrierenden Formen jeweils stehen. Dabei werden zunächst die Futur- und Konditionalstämme, anschließend die verschiedenen Stämme der Vergangenheitsformen (Passé simple und Partizip Perfekt) und schließlich die Subjunktiv-Stämme näher betrachtet. Die Gegebenheiten des Ms. B werden jeweils in tabellarischer Form dargestellt; um sie besser in die allgemeine Entwicklung einordnen bzw. mit den bereits vorhandenen Erkenntnissen über Prozesse des Stammausgleichs im Französischen in Beziehung setzen zu können, wurden die Ergebnisse aus dem Ms. B durch Kommentare und Erläuterungen aus entsprechenden einschlägigen Arbeiten ergänzt.

### 4.1 *Futur / Konditional*

Im Zusammenhang mit der Entwicklung der Futur- und Konditionalstämme scheint eine Feststellung Fennells (1975:64) insgesamt sehr interessant: Fennell schließt aus seinen Beobachtungen, dass sich die Ausgleichsbewegungen, die auf die Futurstämme gewirkt haben, grob in zwei Phasen gliedern lassen. Die erste Phase zeige sich etwa von der Mitte bis zum Ende des 14. Jahrhunderts, die zweite gegen Ende des 15. Jahrhunderts. Während sich beispielsweise beim Verb *aimer* offensichtlich schon in der ersten Phase die Futurformen mit betontem Stamm durchsetzen (ohne dass freilich die lautgesetzlichen Formen damit völlig verdrängt würden), setzen sich die Veränderungen bei den meisten anderen Verben auf *-er* sowie die Einfügung eines epenthetischen *e* (wie z. B. bei *donray/dorray* > *donneray*) erst in der zweiten Phase deutlich durch.

Im Folgenden werden nun zunächst die Verben dargestellt, bei denen sich die konkurrierenden Stämme durch verschiedene Stammvokale unterscheiden, welche z. T. auf die unterschiedlichen Betonungsverhältnisse im Präsens-Paradigma zurückzuführen sind (*aimer; avoir, savoir; tenir, venir; croire; voir*); danach werden die Verben thematisiert, bei denen sich die verschiedenen Futurstämme durch Epenthese (*prendre, devoir, vouloir*) bzw. Tilgung (*donner, mener, pleurer, laisser*) von Lauten voneinander unterscheiden.

#### 4.1.1 Futurstämme mit verschiedenen Stammvokalen

##### aimer

	ay-	a-
Futur	0	1
Konditional	1	0
GESAMT	1	1

Aufgrund der geringen Anzahl der Futur-/Konditionalformen von *aimer* im Ms. B lassen sich kaum Aussagen darüber machen, inwieweit sich die Formen auf den betonten Stamm schon durchgesetzt haben. Was die anderen Teilparadigmen betrifft, halten sich lautgesetzliche und analogische Formen ebenfalls in etwa die Waage. Für das Partizip Perfekt sind allerdings noch ausschließlich lautgesetzliche Formen vertreten; was den Infinitiv betrifft, überwiegt ebenfalls *amer*.

Im Korpus Fennells (1975:56ff) tauchen die ersten analogisch ausgeglichenen Futurformen von *aimer* in der Zeit von 1350-1370 auf; ab ca. 1460 überwiegen die Formen mit tonischem Stamm deutlich. Laut Fouché (1967:61) ist die Generalisierung des Stamms auf *ai-* erst gegen Ende des 16. Jh. völlig abgeschlossen. Das ist mit dem hier vorliegenden Befund zu vereinbaren: Das Ms. B (1458) spiegelt also Zustand der Konkurrenz zwischen lautgesetzlichen und analogen Formen wider; wobei eine leichte Bevorzugung der konservativen Formen festzustellen ist. Die Annahmen Fennells, die von Fouché und die Befunde aus dem Ms. B legen die Vermutung nahe, dass die Futur- und Konditionalformen beim Stammausgleich des Verbs *aimer* eine gewisse Vorreiterrolle gespielt haben. Diese Vermutung wird auch durch die Belege Ehrlichers (1905:38ff) gestützt, der bei verschiedenen Autoren (Eustache Deschamps, Christine de Pisan und in *Les cent nouvelles*) das besonders frühe und häufige Eindringen des Diphthongs in die Futur- und Konditionalformen feststellt. Im Bemühen um eine Erklärung akzeptiert Ehrlicher zunächst die prinzipielle Annahme, dass seltene Wörter am schnellsten dem Ausgleich unterliegen, gibt aber auch zu bedenken, dass die Futur- und Konditionalformen nicht unbedingt seltener als das Imperfekt gebraucht werden und dennoch in einigen Texten einen weiter gehenden Ausgleich zeigen. Neben der landläufigen Annahme, dass das Verb *aimer* häufiger im Singular gebraucht wird, und deshalb zu den stammbetonten Formen tendiere, nennt Ehrlicher als weiteres wichtiges Moment die Tatsache, dass der Vokalunterschied zwischen Präsens Singular und Futurstamm in der Gegenüberstellung *j'aime - j'amerai* besonders deutlich empfunden wurde. Deshalb sei der Ausgleich im Futur früher eingetreten als in anderen Formen mit ursprünglich unbetontem Stamm. Demzufolge hätte hier also, mit anderen Worten, eine Art Vokalharmonie

in der Futurform für die Richtung des Stammausgleichs eine bestimmende Rolle gespielt. Für unsere Fragestellung ist vor allem die Tatsache festzuhalten, dass, zumindest beim Verb *aimer*, offensichtlich die Futur- und Konditionalformen dem Stammausgleich der anderen Teilparadigmen zeitlich vorausgehen.

**avoir**

	a-	au-
Futur	61	16
Konditional	17	3
GESAMT	78	19
	80,4%	19,6%

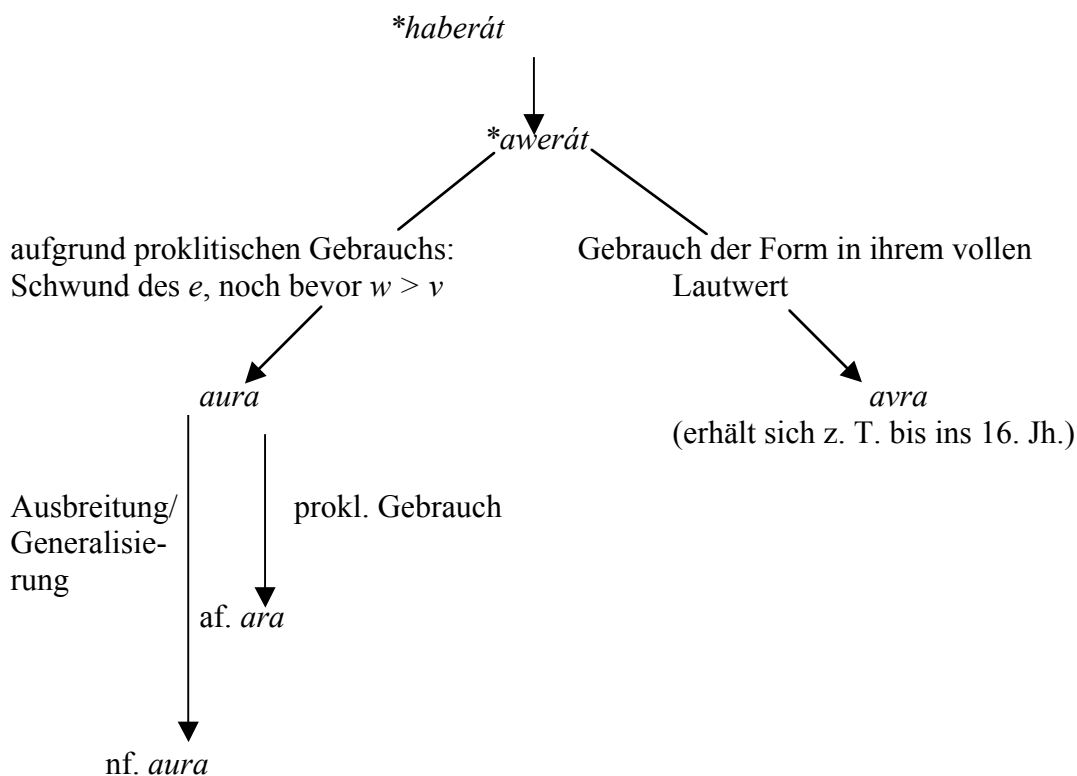
**savoir**

	s(ç)a-	s(ç)au-
Futur	33	3
Konditional	26	2
GESAMT	59	5
	92,2%	7,8%

Die lautgeschichtliche Entwicklung der Futurformen von *avoir* und *savoir* wurde verschiedentlich diskutiert und ist nicht unstrittig. Laut Fouché (1967:395f) stellt sich die Entwicklung des Futurs von *avoir* folgendermaßen dar: Aus *\*haberát* sei zunächst durch den Übergang von  $b > w$  die Form *\*awerát* entstanden. Diese wiederum habe zwei konkurrierende Formen hervorgebracht, *aura* und *avra*. Die unterschiedliche Entwicklung erklärt Fouché durch die verschiedenen Gebrauchsmöglichkeiten des Verbs: *aura* sei durch den proklitischen Gebrauch des Verbs entstanden, der, so Fouché, zu einem Schwund des prätonischen *-e* geführt habe, noch bevor sich  $w$  zu  $v$  weiterentwickeln konnte. Die sich vor dem Wortakzent befindende Lautgruppe *-w-* habe sich schließlich als solche zu *-au-* fortentwickelt (wie in *abrotonu* > *aurone*) und so letztlich die Form *aura* hervorgebracht. Aus *aura* sei, wiederum aufgrund proklitischen Gebrauchs, die Form *ara* entstanden, die noch im 16. relativ weit verbreitet scheint (Fouché 1967:396). Die Form *avra* hingegen habe sich beim Gebrauch des Verbs in seinem vollen Lautwert ergeben, und zwar regelmäßig, wie auch bei *devra* < *\*deverát* < *\*dewerát* < *deberát*. Schließlich habe sich jedoch *aura* durchgesetzt, was Fouché ohne Hypothesen über etwaige Gründe feststellt. Die nachstehende Graphik versucht, die von Fouché rekonstruierte Entwicklung schematisch darzustellen. Die Futurformen von *savoir* *saura/sara* seien, so Fouché weiter, aufgrund der Ähnlichkeit der beiden Infinitive nach dem Vorbild von *avoir* – *aura/ara* gebildet worden.

Bezüglich der Form *aray* versucht Fennell, Fouchés Thesen zu widerlegen – wobei Fennell jedoch offensichtlich die Erklärungen Fouchés missverstanden hat: Fennell argumentiert gegen die (angebliche) Ansicht Fouchés, dass *aray* direkt auf *\*haberaio* zurückgehe, mit dem Argument, dass es für *aray* keinerlei frühe Belege gebe, und vermu-

tet seinerseits, dass *aray* auf den Verlust des *-v-* in *avray* zurückgehen müsse. Fouché geht jedoch eigentlich davon aus, wie oben bereits dargelegt wurde, dass *ara* erst im Altfranzösischen durch proklitischen Gebrauch von *aura* entstanden sei. (Die Tatsache, dass auch bei anderen Wörtern proklitisches *au-* zu *a-* reduziert wurde, so z. B. bei der Entwicklung von lat. *augustus* > *agustus* > *aüst* zu altfrz. *aoust/oust*, könnte ein Argument für Fouchés These sein.)



Fennell referiert neben der Erklärung Fouchés auch auf einige andere Erklärungsansätze für die Form *auray*: Bourciez (1956:672) und Pope (1934:368, beide zit. nach Fennell 1975:151) vermuten hinter *auray* eine Form südfranzösischen Ursprungs, Dauzat schreibt die Entstehung von *auray* der graphischen Konfusion zwischen *u* und *v* zu und Terracher vermutet, dass das [o] von *auray* der Annäherung bzw. der Konkurrenz mit der Form *orray* aufzufassen sei (hierzu und zu den Auslegungen Fennells zum Verhältnis der Formen *avray*, *aray* und *orray* vgl. Fennell 1975:151f).

Von den vielfältigen Formen des Futurstamms von *avoir*, die Fennell nachweist, konkurrieren im Ms. B nur zwei, nämlich *ar-* und *aur-*; für *savoir* verhält es sich ebenso. Fennells Untersuchung zeigt, dass im Zeitraum von 1425-1450 bereits die Formen

auf (s)aur- klar überwiegen. Das Ms. B weist demgegenüber einen recht konservativen Lautstand auf, da die Formen auf (s)ar- noch deutlich in der Überzahl sind. Interessant ist, dass (dies gilt in erster Linie für das Verb *avoir*, für das wesentlich mehr Belege im Ms. B zu finden sind) die Ausgleichsbewegung in der 3. Ps. Sg. Futur am weitesten fortgeschritten scheint: Innerhalb der ersten 6000 Verse tauchen zwölf Formen der 3. Ps. Sg. Futur auf *ar-* auf, daneben stehen sieben Formen auf *au-*, d. h. nur auf die 3. Ps. Sg. Futur bezogen erreichen die Formen, die sich später durchsetzen werden, einen Anteil von 36,8 %. Der Anteil an „modernen“ Formen liegt damit wesentlich höher als dies auf die Gesamtheit der Futurformen bezogen der Fall ist, denn hier machen die Formen auf *au-* nur 20,8 % aus. Ähnliches scheint für die Konditionalformen zu gelten: Nur drei von zwanzig gezählten Konditionalformen sind auf den Stamm *au-* gebildet – alle drei jedoch entfallen auf die 3. Ps. Sg.

**tenir (und Komposita)**

	tendr-/ tandr-	tiendr-
Futur	42	2
Konditional	6	0
GESAMT	48	2
	96%	4%

**venir (und Komposita)**

	vendr-/ vand-	venr-	viendr-
Futur	54	3	15
Konditional	7	0	1
GESAMT	61	3	16
	76,3%	3,8%	20%

Im Ms. B ist noch eine (dank der Häufigkeit der Belege) sehr deutliche Präferenz für die lautgesetzlichen Formen festzustellen. Auffällig ist dabei, dass die Entwicklung beim Verb *venir* bereits weiter fortgeschritten zu sein scheint als bei *tenir*; immerhin ein Fünftel der Futur- und Konditional-Formen des Verbs *venir* und seiner Komposita entfällt auf den Stamm *viendr-*.

Auch bei Fennell finden die Futurformen von *venir* und *tenir* ausführliche Beachtung (1975:80-84). Obwohl im Korpus Fennells der erste Beleg für *tiendray* auf 1371-72 zu datieren ist, schließt Fennell aus dem Vorkommen der Form *appartiendray* kurz nach 1300, dass die Ausgleichsbewegung bereits Anfang des 14. Jahrhunderts begonnen haben muss. Der früheste Beleg für eine analogische Futurform von *venir* (*deviendray*) stammt aus dem Jahr 1360, wobei Fennell vermutet, ohne dies belegen zu können, dass die Entwicklung früher, parallel zu *tenir-tiendray*, eingesetzt haben mag, d. h. in der ersten Phase der Ausgleichsbewegung. Obwohl also der Ausgleich recht früh begonnen zu haben scheint, gewinnen die analogen Formen, so die Beobachtungen Fennells

(1975:81), erst gegen 1466 die Oberhand, verdrängen dann aber sehr schnell die Formen auf *tendr-/vendr-*, die nach dem ersten Viertel des 16. Jahrhunderts in den von Fennell untersuchten Texten nicht mehr belegt sind. Außerdem stellt Fennell fest, dass der Verlust der lautgesetzlichen Formen in den Komposita schneller voranschreitet als in den Hauptverben *venir* und *tenir*, was er auf deren hohe Frequenz und zurückführt – eine Tendenz also, die in gewisser Weise der Annahme widerspricht, dass die Formen *tendray* und *vendray* aufgrund der Homonymie mit den Futurformen von *tendre* und *vendre* für analogischen Ausgleich besonders anfällig gewesen seien.

Fennell weist auch darauf hin, dass trotz der (besonders im Pikardischen) häufigen Form *tenray*, die Form *\*tienray* nicht belegt ist. Er versucht diesen Umstand damit zu erklären, dass beim Ausgleich von *tendray* zu *tiendray* die ältere Form die Bildung der neuen dahingehend beeinflusst hätte, dass das *-d-* erhalten blieb (1975:82f). Fast näher liegt jedoch die Vermutung, dass die Ausgleichsbewegung zunächst von *tenray/venray* zu *tendray/vendray* und erst anschließend zu *tiendray/viendray* verlaufen ist. Jedenfalls sind die Formen *tenray/venray* in ihrem Laustand konservativer als *tendray/vendray*, und dem entspricht auch die Chronologie, die aus Fennells Beleglisten ersichtlich ist. Im Ms. B taucht nur die Form *venray* sporadisch auf, *tenray* ist nicht zu verzeichnen. Die Formen *tenray* und *venray* haben sich bis zur endgültigen Durchsetzung der analogen Formen *tiendray* und *viendray* erhalten, was Fennell in erster Linie auf die Homonymie der Formen (*tendray* < *tendre* oder *tenir*; *vendray* < *vendre* oder *venir* bzw. *verray* < *voir* oder *venir*) zurückführt.

Auch bei den Verben *tenir* und *venir* scheint die 3. Ps. Sg. als erste von der Ausbreitung der betonten Stämme auf das Futur- und Konditionalparadigma betroffen: Die beiden einzigen Formen, die im Ms. B für das Futur von *tenir* mit betontem Stamm belegt sind, entfallen auf die 3. Ps. Sg.; bei *venir* stehen dreizehn von fünfzehn gezählten Futurformen mit betontem Stamm in der 3. Ps. Sg.

### **croire**

	croi-/ croy-	cray-	cre-
Futur	16	1	6
Konditional	2	0	1
GESAMT	18	1	7
	69,2%	3,8%	26,9%

Die analoge Futurform von *croire* taucht bereits zu Anfang des 14. Jahrhunderts in der *Passion du Palatinus* auf (vgl. Fennell 1975:118), scheint aber noch älter zu sein.

Fennell bemerkt, dass die nordfranzösischen Texte beim Ausgleich auf den Infinitiv-

bzw. Präsensstamm lange eher zu den konservativen Formen tendieren. Dies macht sich auch im Ms. B bemerkbar, denn hier sind die lautgesetzlichen Formen – wenn auch in der Minderzahl – noch relativ häufig vertreten. Damit kann auch die Annahme Fennells entkräftet werden, der aufgrund der Texte seines Korpus‘ schließt, dass die lautgesetzliche Form kaum den Beginn des 15. Jahrhunderts überlebt hätte. Es scheint eher die Behauptung Popes zuzutreffen, der, so das Zitat Fennells, davon ausgeht, dass *creray* sich bis zum Anfang des 16. Jahrhunderts halten konnte.

Der Stamm *cray-* könnte als graphische Variante zu *cre-* aufzufassen sein. Es könnte aber auch sein, dass die Graphie mit *-ay-* eigentlich der Schreibung mit *-oi-* entspricht: Denn vom Ende des 13. Jahrhunderts bis ins 16. Jahrhundert vollzieht sich bekanntlich eine Entwicklung, die vor allem im *langage populaire* zu einem Verlust der Lautkombination [wɛ] führt. Formen wie *cres* (für *crois*), *crere* (für *croire*), *Galais* (für *Galois*), *monnaiers* (für *monnoiers*) etc., die sich ja teilweise (auch in der Aussprache) erhalten haben, sind dadurch zu erklären (Fouché 1952:274ff. ). Im 16. Jahrhundert, so Fouché, war der Gleitlaut [w] in der Volkssprache weitgehend verstummt, statt dessen wurde nurmehr [ɛ] ausgesprochen; dahingegen legten die Gelehrten, d. h. später vor allem die Grammatiker, außer in wenigen Ausnahmefällen, Wert auf den Erhalt des Diphthongs [wɛ]. Die weitere Entwicklung stellt sich vereinfacht als Kompromiss aus diesen beiden Tendenzen dar: einerseits die Akzeptanz der Aussprache [ɛ] in vielen Wörtern seitens der Grammatiker; andererseits die teilweise Übernahme der gelehrten Aussprache [wɛ] auch im einfacheren Sprachgebrauch. Später habe sich [wɛ], dort, wo es zunächst erhalten blieb, zu [wa] entwickelt.

Wie diese Entwicklung im Detail verlaufen ist, spielt im vorliegenden Kontext eigentlich keine so große Rolle. Interessant könnte vielmehr die Frage sein, in welchem Zusammenhang die oben beschriebene lautliche Entwicklung zur Bewegung des analogischen Ausgleichs beim Verb *croire* steht. Immerhin finden die beiden Entwicklungen etwa zeitgleich statt, wobei der Verlust der Aussprache [wɛ] bemerkenswerterweise eine ja im Grunde genommen gegenläufige Tendenz zum analogischen Stammausgleich darstellt. Neben der oben aufgeführten Form *crayray* ist im Ms. B auch eine Form *cray* (1. Ps. Sg. Ind. Präs.) zu verzeichnen. Beide Formen stehen recht nahe beieinander im letzten Drittel des Manuskripts, so dass zu vermuten ist, dass es sich um eine Fehlleistung oder Gewohnheit des zweiten Schreibers handelt. Weitere Stellen (ebenfalls im

letzten Drittel des Textes), bei denen eine gewisse Konfusion bezüglich der Graphie bzw. Aussprache der Diphthonge *ay* vs. *oi* vorzuliegen scheint, sind die Reime *j'aye* : *soye* (VV.26681f) und *j'aye* : *poye* (VV. 31038f).

### voir (und Komposita)

	verr-	voy(r)r-/ voir(r)
Futur	26	3
Konditional	0	0
GESAMT	26	3
	89,7%	10,3%

Die analogischen Futurformen auf den Stamm *voir-* sind im Ms. B deutlich in der Minderheit, eine der drei belegten Formen entfällt zudem auf das Kompositum *pourvoir*. Die Beobachtungen Fennells (1975:134-138) zeigen, dass der Ausgleich des Futurs auf den Stamm *voir-* erst in der zweiten Phase der Ausgleichsbewegung mit einigem Erfolg stattgefunden hat. Er führt dies auf die oben beschriebene lautliche Entwicklung zurück, dergemäß die analogische Form [vwere] ja zunächst zum Verlust des [w] tendiert, um damit wieder zur ursprünglichen lautgesetzlichen Gestalt *verray* zurückzukehren. Erst als sich [wε] weitgehend zu [wa] entwickeln hatte, habe sich die auf den Stamm *voir-* lautende Futurform stärker durchgesetzt, ohne jedoch jemals die Form *verray* völlig verdrängen zu können. Fennell selbst weist darauf hin, dass diese Erklärung insofern eine Schwäche aufweist, als dieselbe phonetische Entwicklung den analogischen Ausgleich des Futurs von *croire* auf den Stamm *croi-* nicht hat verhindern können (s. o.). Insgesamt sei die Form *voiray* vor allem im 16. Jahrhundert mit einer gewissen Häufigkeit zu verzeichnen; was, Fennell zufolge, auch Grammatiker wie Palsgrave (1530) und R. Estienne bestätigen.

#### 4.1.2 Konkurrierende Futurstämme durch Epenthese und Tilgung

Fennell kommt bei seiner Untersuchung zu dem Schluss, dass Futurformen mit epenthetischem *-e-* vor allem im 14. Jahrhundert gehäuft vorkommen, und zwar in erster Linie im Norden Frankreichs (er nennt den *Meliador* als „texte ‚svarabhaktisant‘ par excellence“ (1975:113); dort findet sich das epenthetische *-e-* bei Verben wie z. B. *combattre, mettre, apprendre, répondre* etc.).

Außerdem behandelt Fennell auch die Frage, wie bzw. weshalb sich ein solches epenthetisches *-e-* entwickeln konnte. Er interpretiert die Tatsache, dass der Sprossvokal nur nach Labialen (*p, v*) oder Dentalen (*t, d*) auftaucht, als Indiz dafür, dass das epenthetische *-e-* nicht in Analogbildung zu den Futurformen der ersten Konjugations-

klasse entstanden, sondern vielmehr phonetischen Ursprungs ist. Als Gegenargument zu dieser These wird angeführt, dass bei Verben auf *-re* die genannten Konsonanten nur am Stammende vorkommen und deshalb nicht allein auf phonetische Ursachen geschlossen werden könne. Fennell versucht jedoch diesen Einwand zu entkräften, indem er eine ganze Reihe von Substantiven aufzählt, die ebenfalls ein epenthetisches *-e-* aufweisen, so z. B. *maisteresse, pateron, menesterel, esperit, feverier, averil* etc. (1975:114) und schließt daraus, dass es sich auch bei den Futurformen um ein phonetisches Phänomen und nicht um analogischen Ausgleich handelt.

Fennell spricht auch einen weiteren möglichen Einwand zu seiner These an: Wenn es sich tatsächlich um ein phonetisches Phänomen handeln sollte, so ist zu klären, wie sich dieses zum Verlust des *-e-* in Formen wie *demandaray/demandray* verhält, also der gleichzeitigen, aber gegenläufigen Tendenz zur Entstehung des Sprossvokals. Fennell argumentiert hier mit regionalen Unterschieden: Das Pikardische, das sehr stark zur Entwicklung des Sprossvokals tendiert habe, hat gleichzeitig das *-e-* in den Futurformen der Verben auf *-er* sehr lange erhalten; es sei sehr viel später verloren gegangen als im Franzischen. Zu dem Zeitpunkt, als im Pikardischen Beispiele für den Verlust eben dieses *-e-* in Futurformen der Verben auf *-er* auftauchen, sei die Tendenz zur Einfügung epenthetischer *-e-* bereits wieder auf dem Rückzug gewesen. Formen mit Sprossvokal im Franzischen hingegen seien auf Entlehnungen aus dem Pikardischen zurückzuführen, da das Franzische aufgrund seiner Tendenz zur Verlust von *-e-* ja keine Sprossvokale habe entwickeln können (1975:114).

Sollte das epenthetische *-e-* tatsächlich nur phonetischer Natur sein, wie dies Fennell annimmt, so wären die entsprechenden Formen für uns nicht weiter von Interesse, denn schließlich geht es bei der Stammvariation ja um die morphologische Struktur. Wenn das epenthetische *-e-* jedoch, entgegen der Annahmen Fennells, zur morphologischen Struktur gehört, so müsste man sich die Frage stellen, ob der eingeschobene Vokal zum Stamm oder aber zur Endung zu zählen ist. Eine eingehende Diskussion zu dieser Frage würde an dieser Stelle zu weit führen; in jedem Fall jedoch ist festzuhalten, dass es nicht unzweifelhaft ist, ob es sich bei der Epenthese tatsächlich um Stammvariation im eigentlichen Sinne handelt. Da dies aber auch nicht mit Gewissheit ausgeschlossen werden kann, sollen die entsprechenden Formen hier ebenfalls zur Sprache kommen.

Was nun den Formenbestand des Ms. B anbelangt, bemerkt Jodogne in seinen „Observations linguistiques sur le Manuscrit B“, dass ein epenthetisches *-e-* in den meisten Futur- und Konditionalformen zu finden sei, in denen dem *-r-* ein Labial oder Dental vorausgeht (Jodogne 1983:72). Er verzeichnet auch entsprechende Futurformen von Verben, die aufgrund ihres seltenen Vorkommens nicht in unsere Datenbank aufgenommen wurden, so z. B. *viveray*, *perdera*, *penderay*, *rendera*, *responderay* etc. (vgl. 1983:72). Sind die Feststellungen Fennells richtig, so scheint das Ms. B im Bezug auf diese Verbformen einem starken pikardischen Einfluss zu unterliegen. Ein solcher Einfluss scheint ja auch bei einigen anderen Verbformen im Ms. B vorzuliegen, so z. B. bei *venrez* (damit wohl auch *prenrez*) und *devenra* (Jodogne 1983:74), *voulray* (Fouché 1967:399). Jodogne verweist jedoch bezüglich der Futurformen mit epenthetischem *-e-* nicht auf diese Möglichkeit, sondern begnügt sich mit der Feststellung: „On s'étonne de trouver des formes si nombreuses dans un texte qui est pourtant bien parisien.“ (Jodogne 1983:72). Interessant ist, dass trotz der Häufigkeit der Formen mit epenthetischem *-e-* bei Verben auf *-endr-* die Futur- und Konditionalformen der Verben *tenir* und *venir* von dieser Entwicklung ausgenommen sind (Jodogne 1983:72).

### prendre

	prendr-	prenr-	prender-
Futur	17	3	3
Konditional	4	1	0
GESAMT	21	4	3
	75%	14,3%	10,7%

Beim Verb *prendre* sind die Formen auf den Stamm *prendr-*, also ohne epenthetisches *-e-*, deutlich in der Überzahl; sie machen drei Viertel aller Futur- und Konditionalformen

aus. Nur drei Futurformen weisen ein epenthetisches *-e-* auf. Es sind außerdem einige Formen auf den Stamm *prenr-* zu verzeichnen, wobei diese vermutlich auf pikardischen Einfluss zurückzuführen sind (s. o.; Fennell geht nicht näher auf diese Formen ein; auch Fouché äußert sich nicht dazu).

Fennell (1977:113) stellt fest, dass bei den Verben auf *-re* wesentlich häufiger ein *-e-* eingefügt wird, wenn der Stamm auf *-t-* oder *-d-* endet, als bei Verben, deren Stamm auf *-v-* (*vivre*, *suivre*, *boire*) oder *-k-* (nur *vaincre*) endet. Sowohl für die Verben mit Stamm auf *-t-* als auch mit Stamm auf *-d-* ergibt sich, dass die Futurformen mit epenthetischem *-e-* nur im Laufe des 14. Jahrhunderts mit nennenswerter Häufigkeit auftreten, und zwar vor allem in Texten aus dem Norden Frankreichs, obgleich die Formen auch in französischen und später französischen Texten zu finden sind. Dennoch besteht offensichtlich

ein Unterschied zwischen den Verben mit Stamm auf *-t-* bzw. auf *-d-*: Selbst im 14. Jahrhundert, also während der größten Verbreitung der Formen mit epenthetischem *-e-*, weisen die Verben auf *-t-* einen deutlich höheren Prozentsatz an Formen mit Sprossvokal auf. Fennell (1977:110) vermutet, dass die Konsonantengruppe *d + r* (zweimal stimmhaft) weniger stark zur Einfügung eines epenthetischen Vokals tendiert hätte als die Kombination *t + r* (stimmlos + stimmhaft).

### devoir

	de(b)vr-	de(b)ver-
Futur	0	1
Konditional	3	1
GESAMT	3	2

Die Futur- und Konditionalformen von *devoir* sind zu wenig zahlreich, um eine eindeutige Tendenz feststellen zu können. Formen, die auf den Präsensstamm gebildet sind (*doi(b)vra*), wie sie Fouché (1967:410) und Fennell (1975:142) nennen, sind im Ms. B jedenfalls nicht vorhanden.

### donner (und Komposita)

	donr(r)-	don(n)er-
Futur	21	4
Konditional	3	1
GESAMT	24	5
	82,8%	17,2%

### mener

	menr(r)-	mener-
Futur	20	1
Konditional	0	0
GESAMT	20	1

Was die Verben *donner* und *mener* betrifft, dominieren im Ms. B die Futur- und Konditionalformen auf die Stämme *donr-* und *menr-*; der Anteil der analogen Formen (d. h. auf die Stämme *mener-* bzw. *don(n)er-*) liegt bei *donner* schon etwas höher als bei *mener*. Die Verben *donner* und *mener* bilden bezüglich ihrer Futurformen eine Ausnahme innerhalb ihrer Konjugationsklasse: Denn im allgemeinen hat sich (vgl. Fennell 1975:25) das *-e-* nach *-n-* in den Futurformen der Konjugation auf *-er* erhalten. Dies belegt Fennell mit einer ganzen Reihe von Beispielen (*abandonner*, *affiner*, *condamner* etc.) und verweist auf ein einziges Gegenbeispiel (*finra*, vgl. Fouché 1952:511). Die häufigsten Verben dieses Typs jedoch, *donner* und *mener* sowie deren Komposita, haben durch Tilgung des *-e-* Kontraktionsformen entwickelt, die in der Zeit von 1300 bis 1525 die Formen auf den Stamm *mener-* an Häufigkeit deutlich übertreffen (vgl. Fennell 1975:25-29). Insgesamt gesehen (also die Verben eingeschlossen, deren Stamm auf andere Konsonanten als *-n* endet) sei der Verlust des *-e-* besonders in der Zeit von 1450 bis 1525 häufig festzustellen. Der Rückgang der kontrahierten Formen zugunsten der

Formen, deren Stamm dem Infinitiv entspricht, scheint für das Verb *donner* nach 1525, für das seltenere *mener* bereits gegen 1475 zu beginnen (Fennell 1975:27).

Fennell wertet den Wegfall des *-e-* bei *donner* und *mener* jedoch nicht als äquivalent zum Verlust des *-e-* nach *-t-*, *-d-*, *-v-*, etc. in anderen Verben auf *-er*. Einerseits habe die Entwicklung bei *mener* und *donner* sehr viel früher eingesetzt (vermutlich schon im 10. oder 11. Jahrhundert), andererseits habe der Anteil der kontrahierten Formen bei den anderen Verben nie die Häufigkeit von *do(n)r(r)a* oder *me(n)r(r)a* erreicht (1975:29). Dass die anderen Verben auf *-ner* ihr *-e-* in den Futurformen nicht verloren haben (ein Befund, der auch von Fouché 1952:511 gestützt wird), führt Fennell auf einen analogischen Einfluss der 3. Ps. Sg. Präsens zurück, wo sich das *-e* am Wortende in der Aussprache bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts erhalten habe, um dann in einer bis ins 17. Jahrhundert dauernden Entwicklung langsam zu verstummen. Bei den Verben *donner* und *mener* habe sich diese Tendenz allerdings aufgrund der Häufigkeit der Futurformen nicht durchsetzen können.

An kontrahierten Formen finden sich im Ms. B nur Formen auf *-nr(r)-*; Formen bei denen auch das *-n-* zugunsten eines geminierten *-rr-* weggefallen ist, liegen keine vor. Dies entspricht auch dem Befund Fouchés (1952:510), der feststellt, dass die Assimilation *nr > rr* im Pikardischen, Wallonischen und Franzischen quasi unbekannt ist. Fennell hingegen führt einige Beispiele an und verweist im übrigen auf Gossen, der ebenfalls Belege für *-rr-* im Pikardischen gibt. In jedem Fall jedoch handelt es sich um sehr seltene Formen.

Fennell gibt zu bedenken, dass die Lautkombination *-nr-*, auf die ja im Ms. B die Mehrzahl der Formen entfällt, im Franzischen eigentlich zu *-ndr-* führen müsste, und konstatiert damit eine phonetisches Ausnahmeverhalten der Futurformen *donra* und *menra*. Das Franzische habe jedoch diese an sich instabile Lautkombination toleriert, da die Form *\*dondray* den anderen Formen von *donner* zu unähnlich gewesen wäre und außerdem auch in anderen Ausnahmefällen (vor allem zur Homonymenflucht) sich die Kombination *-nr-* erhalten habe (z. B. *genre* vs. *gendre*, *venray* vs. *vendray*) (Fennell 1975:30). Als alternativen Erklärungsversuch zieht Fennell auch die Möglichkeit in Betracht, dass *donray* und *dorray* nur als graphische Varianten aufzufassen seien, dass also alle Formen [dõre] ausgesprochen worden seien und *donray* nur auf eine analogi-

sierende Schreibweise zurückzuführen sei. Diese These ist jedoch, wie Fennell einräumt, trotz einiger Hinweise (vgl. Fennell 1975:30) letztlich nicht zu beweisen.

Was die Entwicklungsgeschichte der Futurformen von *mener* und *donner* betrifft, schließt sich Fennell der These Fouchés an, der davon ausgeht, dass in einer ersten, frühen Phase die Futurformen von *mener* und *donner* auf die Stämme *mener-* und *donner-* gelautet hätten und damit dreisilbig gewesen seien. Daraus hätten sich die kontrahierten Formen entwickelt. Der spätere Formenbestand, der bis heute erhalten ist, sei nicht im Zusammenhang mit den – gleichlautenden – frühen Formen zu sehen, sondern allein durch analogischen Ausgleich nach dem Modell *chanter:chantera* zu erklären (Fouché 1952:511; vgl. Fennell 1975:31).

### pleurer

Die einzige Form im Ms. B ist *plorera*; diese wird in drei späteren Mss. (E, F u. G) zu *plourra* (F u. G) bzw. zu *ploura* (E). Auch in der kritischen Ausgabe zieht Jodogne die Form *plourra* vor, weil ansonsten der Vers eine Silbe zuviel enthält (Jodogne 1983:73).

### vouloir

	vouldr-	voulr-	voudr-
Futur	30	1	9
Konditional	12	1	4
GESAMT	42	2	13
	73,7%	3,5%	22,8%

Nach dem Wegfall von vortonischem *-e-* im Wortinnern, hat sich ein *-d-* zwischen die Liquide *-l-* und *-r-* geschoben, so bei *\*valerát > valdra*, *\*volerát > voldra* u. a. Im Pikardischen

und Wallonischen sei es jedoch gewöhnlicherweise nicht zu einer solchen Epenthese gekommen (vgl. Fouché 1967:399). Die einzige Form auf den Stamm *voulr-* im Ms. B ließe sich also eventuell wiederum auf pikardischen Einfluss zurückführen.

### laisser (und Komposita)

	lair(r)-	ler(r)-	laiss-
Futur	20	1	16
Konditional	2	0	2
GESAMT	22	1	18
	56,1%		43,9%

Die beiden Futurvarianten sind aller Wahrscheinlichkeit nach auf zwei konkurrierende Infinitive zurückzuführen (vgl. Fouché 1967:392): *laisser > laisseray* vs. *laier > lair(r)ay*, wobei letzterer

Fouché zufolge auf das germanische *lagjan* zurückgeht (vgl. 1967:392, auch 111). Den Untersuchungen Fennells zufolge (1975:67f) dominiert im 14. Jahrhundert noch die Form *lairray*; deren Frequenz sinkt im 15. Jahrhundert, bis sich im 16. Jahrhundert *lair-ray* und *laisseray* in etwa die Waage halten. Erst im 17. Jahrhundert gewinnt *laisseray*

endgültig die Oberhand. Vor allem in der literarischen Sprache sei der Rückgang von *lairray* relativ schnell und deutlich gewesen, während volks- bzw. umgangssprachlich *lairray* bis ins 17. Jahrhundert noch die präferierte Form geblieben sei. Nimmt man einen Infinitiv *laier* an und berücksichtigt man die Entwicklung anderer Verben auf *-ayer*, so wäre eigentlich eine Form *\*laieray* zu erwarten, so die Prognose Fennells (1975:68). Diese Form existiert jedoch in keinem der von Fennell untersuchten Texte, was ihn zu der Annahme führt, dass *laier* eine Art Spezialfall darstelle. Die Kontraktion zu *lairray* müsse sehr früh stattgefunden haben; seine hohe Frequenz habe womöglich, ähnlich wie bei den ebenfalls sehr früh kontrahierten Formen *donrray* und *menrray*, zum Erhalt der Form beigetragen.

Der Formenbestand im Ms. B entspricht relativ genau den Befunden Fennells: Die Formen auf *lair(r)-/ler(r)* sind noch leicht in der Überzahl, die Tendenz geht jedoch zum quantitativen Ausgleich. Bemerkenswert ist hier wiederum die Tatsache, dass – obwohl die Formen auf die Stämme *lair(r)-/ler(r)* insgesamt noch überwiegen – in der 3. Ps. Sg. bereits die Formen auf den Stamm *laiss-* vorherrschen: Während nur drei Belege für *lairra* gefunden wurden, liegen sechs Belege für *(de-)laissera* vor. Das Vorkommen der Form *delaissera* könnte ein weiteres Indiz dafür sein, dass der Verlust der lautgesetzlichen Formen in den Komposita schneller voranschreitet als in den Hauptverben, wie dies Fennell für die beiden Verben *venir* und *tenir* vermutet hatte (1975:82). Leider sind die Belege nicht zahlreich genug, um diese These ausreichend zu stützen.

#### 4.2 *Vergangenheitsformen: Perfekt (Passé simple) und Partizip Perfekt*

Insgesamt ist vorauszuschicken, dass die Nebeneinanderstellung der Stämme allein im Perfekt nicht so aussagekräftig ist, da teilweise auch die Endungen noch relativ stark variieren bzw. Ausgleichsbewegungen unterworfen sind; das trifft namentlich sowohl auf *vouloir* als auch auf *prendre* zu.

##### **aimer – Perfekt**

	am-	aym-
GESAMT	1	1

##### **aimer – Partizip Perfekt**

	am-	aym-
GESAMT	6	0

Beim Partizip Perfekt von *aimer* scheint im Ms. B noch eine deutliche Präferenz für die atonisch en, lautgesetzlichen Formen vorzuliegen, wohingegen in den anderen Teilparadigmen des Verbs *aimer* keine derartig deutliche Tendenz festzustellen ist; das Partizip

Perfekt scheint hier also besonders resistent gegenüber den Ausgleichsprozessen zu sein.

**prendre – Perfekt**

	pris-	prin-	prind-
GESAMT	6	5	2

**prendre – Partizip Perfekt**

	pris,e	prins,e
GESAMT	23	24

Im Ms. B sind nur Perfektformen der 3. Person Singular und Plural zu finden. Genau genommen konkurrieren also in der 3. Person Singular die Formen *prist* (6) und *print* (2) und in der 3. Person Plural die Formen *prinrent* (3) und *prindrent* (2); *prist(r)ent*, das man (analog zu *prist*) erwarten könnte, taucht im Ms. B nicht auf.

Die Formen der 2. und 3. Ps. Sg. Perfekt von *prendre* haben (so Fouché 1967:283) ursprünglich auf *e* gelautet: *\*presit* > *presis*, *preist*; insofern ist die Bildung auf *i* analog zur 1. Ps. Sg. Perfekt *pris* aufzufassen. Fouché zufolge (1967:280) entsteht das Paradigma *prins(s)*, *prenis*, *print*, *preni(s)mes*, *prenistes*, *prindrent* ab der Mitte des 13. Jh.s in Anlehnung an die Präsensparadigmen von *tenir* und *venir* aufgrund der Ähnlichkeit der 1. u. 2. Ps. Pl.: *prenons*, *prenez* vs. *venons*, *venez* - *tenons*, *tenez*. Die entsprechenden Formen werden im 16. u. 17. von verschiedenen Grammatikern kommentiert (vgl. 1967:280; s. a. Fouché 1952:362).

Laut Fouché (1967:382f) findet man seit dem 13. Jh. neben *pris* auch *prins/e* als Partizip Perfekt von *prendre*. *prins/e* scheint analog zu den Singular-Formen des Perfekts entstanden zu sein (Fouché 1952:362). Diese Form kommt vor allem im 14. u. 15. Jh. häufig vor und ist auch im 16. noch geläufig. Im Ms. B sind *pris* und *prins* in etwa gleich häufig anzutreffen.

Fouché zufolge habe das Partizip Perfekt *prins* (zu *print*, 3. Ps. Sg.) des Verbs *prendre* im 15. Jahrhundert wiederum die entsprechende Partizip Perfekt-Formen von *tenir* *tins* (zu *tint*) sowie *mins* statt *mis* nach sich gezogen. Fouché unterscheidet offensichtlich nicht zwischen paradigmatischer Analogie (ein Stamm breitet sich auf andere Teilparadigmen desselben Verbs aus, also z. B. vom Präsens auf das Perfekt) und lexikalischer Analogie (ein Verb übernimmt ein ihm an sich fremdes Bildungsmuster von einem anderen Verb – jedoch im gleichen Teilparadigma, also z. B. Analogiebeziehungen zwischen den Perfektstämmen *tint*, *vint*, *print*). Er geht vielmehr davon aus, dass bei der Entwicklung des Verbs *prendre* paradigmatische und lexikalische Analogiebewegungen gleichzeitig stattgefunden haben (s. o.: *prins(s)*, *prenis*, *print*, *pre-*

*ni(s)mes, prenistes, prindrent* in Anlehnung an das Präsens von *tenir* und *venir* aufgrund der Ähnlichkeit der 1. u. 2. Ps. Pl.: *prenons, prenez* vs. *venons, venez - tenons, tenez*. Dies kann freilich der Fall sein, es ist jedoch anzunehmen dass eine derartige Analogiebeziehung zwischen dem Präsensstamm eines Verbs und dem Perfektstamm eines anderen Verbs eher untypisch ist.

### voir – Partizip Perfekt

	vëu-	veü-	veu-
	5	7	15
GESAMT	12		15
	45,4%		55,6%

Für das Partizip Perfekt des Verbs *voir* finden sich im Ms. B sowohl zweisilbige (*vëu-* und *veü-*) als auch einsilbige (*veu-*) Formen, wobei letztere leicht dominieren.

*veü* ist vermutlich nur als graphische Variante zu *vëu* aufzufassen, Jodogne selbst sind hier einige Verwechslungsfehler unterlaufen, wie die Liste der Errata (1983:7f) zeigt.

Fouché (1967:361) vermutet, dass das Verstummen des *-e-* im Hiatus in den Partizipien auf *-ëu* bereits im 12. Jh. einsetzt. Das hiatische *-e-* sei damit in den Partizipien wesentlich früher verstummt als in Adjektiven oder Substantiven, was, so Fouché, nur auf analogischen Ausgleich zurückzuführen sein kann. Die analogische Wirkung sei zunächst bei einer ganzen Reihe von Verben von einer 3. Ps. Perf. auf *-ut* ausgegangen, so z. B. *bëu, connëu, crëu* > *bu, connu, cru* gemäß der 3. Ps. Sg. Perf. *but, connut, crut*. Der Ausgleich des Partizip Perfekt von *voir* habe ebenfalls sehr früh (erste Belege stammen aus dem *Tristan* von Thomas) stattgefunden, in Analogie zu *perdit, perdirent* : *perdu = vit, virent* : *vu* (Fouché 1967:362).

### vouloir – Perfekt

	vol-	voul-	voulu-	voulsi-
GESAMT	4	11	3	1

### vouloir – Partizip Perfekt

	volu	voulu
GESAMT	2	6

Lanly führt zwei unterschiedliche, lautgesetzlich entstandene Serien des Perfekts von *vouloir* im Altfranzösischen auf (Lanly 1977:174f):

Perfekt: 1. Typ		Perfekt: 2. Typ	
lat. > vlat.	afrz.	vlat.	afrz.
volui > *vóli	voil	*vólsi	vols
voluísti > *volísti	volis / vols	*volsísti	volsis > vouis
voluit > *vólit	volt	*vólsit	volst
voluimus > *volímus	volimes	*volsímus	volsimes > vouisimes
voluístis > volístis	volistes	*volsístis	volsites > vouisistes
voluerunt > *vólwerunt	voldrent / vouldrent (volrent / vourrent)	(*vólserunt)	(voldrent, vouldrent)

Fouché erklärt (1967:276), wie das kurze *-o-* des lateinischen *volui* im Perfekt zu *-oi-* (*voil*) werden konnte (wohingegen es sich im Präsens ja zu *-ue-*, also *\*uoleo* > *vueil*, entwickelt hat). Lautgesetzlich hätte sich sowohl für die 1. Ps. Sg. Präsens als auch für die 1. Ps. Sg. Perfekt *voil* ergeben müssen:

Präsens: *\*uoleo* > *\*vuoyl'o* > *\*voil*

Perfekt: *\*uoli* > *\*vuoyl'i* > *voil*

Die 1. Ps. Sg. Ind. Präsens sei jedoch unter dem Einfluss der 2. Ps. Sg. gestanden, wo sich *vueil* aus *vuels* < *\*uolis* ergeben hat. Im Perfekt hingegen habe die 1. Ps. Sg. ihren Vokalismus auf die anderen stammbetonten Formen ausdehnen können, habe also den Übergang von *\*vuolt* < *\*uolit* zu *volt* bestimmt.

Formen wie *vous*, *vou(s)mes*, *voustes* etc. - und damit auch die Formen *voulz* (2. Ps. Sg.) und *voulstes* / *voultes* (2. Ps. Pl.) im Ms. B – führt Fouché auf analogischen Ausgleich zurück: Bei Perfektformen des Typs *destrui(s)*, *cui(s)* etc. seien aufgrund der Ähnlichkeit der Endungen der 1. Ps. Sg. und 3. Ps. Sg. sowie der 3. Ps. Pl. mit den entsprechenden Perfektformen vom Typ *dormi* die Formen *destruisis*, *destruisimes*, *destruisistes* etc. nach dem Modell *dormis*, *dormi(s)mes*, *dormistes* gebildet worden, woraus ein neues Paradigma (*destrui(s)*, *destruis*, *destrui(s)t*, *destrui(s)mes*, *destruistes*, *destruient*) entstanden sei (Fouché 1967:293). Ein ähnlicher Ausgleich habe nun auch bei anderen Verben stattgefunden, deren 1. Ps. Sg. nicht auf *-is* oder *-uis* endete, unter diesen Verben nennt Fouché neben *dire*, *duire*, *traire* und *clore* auch *vouloir*.

Die Formen *voulu(s)*, *voulus*, *voulut*, *voulu(s)mes*, *voulustes*, *voulurent* seien erst später, etwa ab der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts in Zentralfrankreich bzw. etwas früher im Norden und Osten entstanden, und zwar in Anlehnung an die Partizip Perfektform *voulu*. Die neuen Formen hätten sowohl das auf *\*uol(u)i* basierende Paradigma *voil*, *volis*, etc. als auch die analogisch gebildeten Formen *vols* - *vous*, *volsis* - *vousis*, etc., die auf lat. *\*uolsi* zurückgehen, ersetzt. Diese neuen Formen haben sich, so Fouché (1967:330), seit der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts endgültig durchgesetzt, obwohl auch im 17. Jahrhundert noch vereinzelt die alten Formen vorkommen.

### 4.3 Subjunktiv Präsens

#### aller

	vois-/voys-	voi-/voy- (3. Sg.)	aill-	all-
	12	7	9	4
GESAMT	19		9	4
	59,4%		28,1%	12,5%

Für das Ms. B kann zunächst festgestellt werden, dass sowohl Subj.-Formen auf die Stämme *aill-/all-* als auch auf *voi-/vois-* vorliegen, wobei letztere offen-

sichtlich noch dominieren. Fouché (1967:426f) sowie Lanly (1977:84f) unterscheiden drei Subj. Präsens-Paradigmen des Verbs *aller*; vgl. die Tabelle.

Subj. Präsens: Typ <i>vois-</i>	Subj. Präsens : Typ <i>alg-</i>	Subj. Präsens : Typ <i>aill-</i>
voise	alge / auge	aïlle
voises <sup>1</sup>	alges <sup>1</sup>	aïlles
voist, voise	alge <sup>1</sup>	aïlle
vois(i)ons <sup>1</sup>	alg(i)ons <sup>1</sup>	aïll(i)ons / allons <sup>2</sup>
vois(i)ez	alg(i)ez	aïll(i)ez / allez <sup>2</sup>
voisent	algent / augent	aïllent

Das Paradigma *voise* etc. ist nach der 1. Ps. Sg. Präsens *vois* gebildet und bis ins 17. Jahrhundert gebräuchlich, wo es allerdings schon einen gewissen Seltenheitswert besitzt (Fouché 1967:427). *alge* sei vermutlich eine Analogbildung zu *valge* aufgrund der Ähnlichkeit zwischen der jeweils 1. und 2. Person Plural im Indikativ Präsens: *alons, alez* : *valons, valez*. Dieses Paradigma sei seit dem Mittelalter verschwunden (wann der Beginn des Mittelalters anzusetzen ist, wird hier jedoch leider nicht näher definiert). In der Schriftsprache habe sich nur *aïlle* etc. erhalten können, welches als Analogbildung zu *vaille* (*valons* : *vaille* = *alons* : *aïlle*) zu gelten hat und sich in der 1. und 2. Ps. Pl. später, ebenso wie *vailions, vaillez* > *valions, valiez* von *aïllions, aïllez* zu *allions, alliez* entwickelt habe.

Im Gegensatz zu Fouché und Lanly geht Behrens (1882:23) von einem gewissermaßen gemischten Subj. Präsens-Paradigma aus: Die 1. und 2. Person Plural Subj. Präsens sei „in allen Mundarten“ *aïllions, augons; aïlliez, augez* gebildet worden. Für *voisons* und *voisiez* hingegen seien nur vereinzelte Beispiele festzustellen. Die 1. – 3. Person Singular sowie die 3. Person Plural hätten auf *voise, voises, voist, voisent* oder *aïlle,*

<sup>1</sup> Formen, die bei Lanly nicht verzeichnet sind, also nur von Fouché genannt werden, der die Paradigmen offenbar „aufgefüllt“ hat.

<sup>2</sup> Formen, die nur Lanly nennt.

*ailles, aut/aille, aillent* gelautet, wobei Behrens die Formen *auge, auges* etc. als Alternativ- oder Nebenformen zum Paradigma auf *aill-* auffasst. Die Formen auf *voise* gehörten, so Behrens, dem Pikardischen, Wallonischen und dem nördlichen Teil der Champagne an, wohingegen die Formen auf *aille* (die Behrens als „Neubildungen“ bezeichnet) seit dem 13. Jahrhundert als charakteristisch für das Lothringische, Burgundische, Poitevinische und den südöstlichen Teil der Champagne anzusehen seien. Im Franzischen sei bis ins 16. Jahrhundert ein schwankender Gebrauch von *voise* etc. vs. *aille* etc. zu beobachten; Charles d’Orléans z. B. gebrauche beide Formen ohne Unterschied (Behrens 1882:24).

Behrens’ Beobachtungen wirken freilich etwas weniger strukturiert als die Fouchés. *alge* ist wohl weniger als Nebenform zu *aille* aufzufassen als eine zeitlich früher anzusetzende und wohl auch geographisch stärker beschränkte Form. Interessant jedoch scheint die Beobachtung Behrens’, dass in der 1. und 2. Person Plural in allen Dialekten die Formen auf *aill-* gebildet worden seien. Ob dies so richtig ist, kann hier nicht entschieden werden. Was jedoch das Ms. B anbelangt, so trifft diese Differenzierung zwischen stammbetonten Formen (auf *voise*) und endbetonten Formen (auf *aill-/all-*) voll zu, wie die nachstehende Tabelle zeigt.

aller (Subj. Präsens)	
stammbetonte Formen: <i>vois-</i>	endungsbetonte Formen: <i>aill-/all-</i>
1. <i>voise</i> (1) 2. – 3. <i>voist</i> (3) / <i>voit</i> (5) / <i>voyt</i> (2) / <i>voise</i> (1) / <i>voyse</i> (1) 6. <i>voisent</i> (2)	4. <i>aillon(s)</i> (6) / <i>all(i)ons</i> (2) 5. <i>aillez</i> (3) / <i>aliez</i> (1) / <i>allez</i> (1)

### devoir

	doi-	doy-	doiv-	doyv-	doibv-
	3	13	8	2	1
GESAMT	16		10		1
	59,3%		37,0%		3,7%

Im Ms. B finden sich für das Verb *devoir* sowohl Subj.-Formen auf den lautgesetzlichen Stamm (*doi-/doy-*) als auch analogische Formen (*doiv-/doyv-*).

Die älteren Formen *deie – doie, deies – doies* etc. haben sich aus *debeat* > (unter dem Einfluss von *habere*) *\*debyat* > *\*deyat* entwickelt. Fouché zufolge sind die Subj.-

Formen auf *deive*, *deives* bzw. *doive*, *doives* ab dem Ende des 12. Jahrhunderts in Anlehnung an die Formen *bei* - *boi*, *recei* - *recoi* : *beive* - *boive*, *receive* - *recoive* entstanden. Die lautgesetzlichen Formen hätten sich dennoch bis ins 16. Jh. gehalten, bevor sie endgültig durch die Formen mit dem Stamm auf -v- ersetzt wurden. (Fouché 1967:149f). Im Ms. B sind, wie aus der Tabelle ersichtlich, die konservativen Formen noch in der Mehrzahl. Die Pluralformen lauten noch ausschließlich auf den Stamm *doy-*/*doi-*, analogische Formen finden sich nur im Präsens. Interessant scheint hierbei, dass wiederum einzig in der 3. Ps. Sg. mehr analogische (8) als lautgesetzliche (5) Formen zu verzeichnen sind, also auch hier wieder die 3. Ps. Sg. die meisten innovativen Formen aufweist.

### **mourir**

	muyr-	muir-	meur-
	6	2	8
GESAMT	8		8
	50%		50%

Lanly (1977:299) geht davon aus, dass der Stamm *muir-* im 15. Jahrhundert verschwunden sei – bei Froissart finden sich die Formen offensichtlich noch, bei Villon schon nicht mehr. Was das Ms. B betrifft,

ist hier zu differenzieren: In der 1. Ps. Sg. Ind. Präsens tritt die Form *muir* nicht mehr auf, sondern ist bereits vollständig durch *mueur/mueurs* bzw. *meurs* ersetzt. Dahingegen ist der Stamm *muir-* im Subj. Präsens noch deutlich vertreten (s. Tabelle). Fünf der acht im Ms. B verorteten Subj. Präs.-Formen auf den Stamm *muir-* bzw. *muyr-* sind allerdings in verschiedenen späteren Manuskripten (C, D und E), die spätestens aus dem 16. Jahrhundert stammen, zu *meur-* korrigiert worden. Die entsprechende Ausgleichsbewegung scheint sich also genau in dieser Zeit zu vollziehen bzw. durchzusetzen.

### **prendre (und Komposita)**

	pregn-	preign-	prend-	pren <sup>3</sup>
	8	1	10	3
GESAMT	9		10	3
	40,9%		45,5%	13,6%

Aufgrund der Ähnlichkeit der 1. und 2. Ps. Pl. Ind. Präs. von *prenons/prenez* zu *tenons/tenons* bzw. *venons/venez* soll, so

Fouché (1967:107f), zunächst die 1. Ps. Sg. Ind. Präs. von *prendre* und daraufhin das ganze Subj. Präsens-Paradigma in Analogie zu *tieng/vieng*, also auf *preing*, gebildet worden sein. Während im Indikativ Präsens die 1. Ps. Sg. unter dem Einfluss der 2. Ps.

<sup>3</sup> Es ist fraglich, ob es sich bei den betreffenden Formen (jew. einmal *prens*, *prenons*, *prenez*) tatsächlich um Subj.-Formen handelt.

Sg. schon zu altfranzösischer Zeit zu *pren* wurde, sind die palatalisierten Subj.-Formen bis Mitte des 16. Jahrhunderts erhalten geblieben. Dann sei *prengne* zur gleichen Zeit zu *prenne* übergegangen wie *tiengne* zu *tienne* bzw. *viengne* zu *vienne*. Im Ms. B (Mitte 15. Jh.) sind derartige Tendenze zwar schon für *tenir* und *venir* festzustellen, nicht jedoch für *prendre*.

Die Formen auf *prend-*, die im Ms. B fast die Hälfte der Subj.-Formen ausmachen, sind, laut Fouché, typisch für die Dialekte des Nordens, Nordostens u. Ostens, kommen aber auch im Centre vor (1967:107).

### savoir

	saich-	sach-	sac-
	23	3	1
GESAMT	23	4	
	85,2%	14,8%	

Im Ms. B sind die Formen auf *saich-* deutlich in der Mehrzahl. Laut Fouché sind diese Formen im Altfranzösischen typisch für den Norden und den Osten

Frankreichs (1967:151). An anderer Stelle (1952:347) weist er diese Formen präziser dem Wallonischen, Lothringischen, dem Ost-Pikardischen, dem Burgundischen, dem Normannischen und den Dialekten des Südwestens zu. Über die Schriftsprache hätten diese Formen auch Einzug in das Französische gehalten, jedoch keinerlei Spuren in der Gemeinsprache hinterlassen.

Was das Ms. B betrifft, schließt Jodogne (1983:58) jedoch aus Beobachtungen des Reims, dass die Schreibung *-aiche*, ebenso wie die Endung *-aige*, sowohl für [a] als auch für [ɛ] stehen kann. Die Formen auf *-aiche* können sogar auf *-ass-* reimen, so dass auch die Schreibung *-che-* nicht eindeutig einer Lautgestalt zugeordnet werden kann. Es handelt sich also vermutlich im vorliegenden Fall eher um graphische Varianten als um alternierende Stämme.

### tenir (und Komposita)

	tiengn-	tienn-
GESAMT	18	2
	90%	10%

### venir (und Komposita, außer *bien-viengner*)

	viengn-	viegn-	vienn-	ven-
	25	1	3	6
GESAMT	26		3	6
	74,3%		8,6%	17,1%

Zwar sind die Endkonsonanten der ursprünglichen 1. Ps. Sg. Ind. Präs. *tieng* und *vieng* phonetisch, die Diphthonge hingegen nicht, da lautgesetzlich *ting* und *ving* zu erwarten gewesen wären, die für das Altfranzösische auch zumindest spärlich belegt sind (Fouché 1967:178). Weshalb die Formen den Diphthong aufweisen, erläutert Fouché jedoch

nicht. Immerhin beruht das ganze Subj.-Präsens-Paradigma auf diesen Formen. Beim Übergang zu den modernen Formen seien zunächst die 1. und 2. Ps. Pl. Subj. Präs. in Anlehnung an *valions, valiez* und *voulions, vouliez* zu *venions* und *veniez* geworden. Nach dem Modell dieser Formen und dem des Indikativ-Präsens-Stamms sei der Rest des Subj.-Präsens-Paradigmas neu gebildet worden, woraus *tienne, tiennes, tienne, tien-  
nent* und *vienne, viennes, vienne, viennent* resultiert hätten. Das neue Paradigma sei erst gegen Ende der mittelfranzösischen Zeit entstanden. Im 16. Jahrhundert sind offensichtlich noch mehrheitlich die alten Formen verwendet worden, auch im 17. Jahrhundert sind sie noch geläufig (Fouché 1967:179; vgl. auch Behrens 16f; Ehrlicher 24f). Im Ms. B überwiegen noch ganz deutlich die konservativen Formen.

Die Formen *bien viengne* etc. sind offensichtlich als Sonderfall anzusehen: Aus dem Partizip Präsens *bien veignant* habe sich, so Fouché (1967:179), das Verb *bien-  
vie(i)gn(i)er* entwickelt; es handelt sich also (im 15. Jahrhundert) nicht (mehr) um Formen des Verbs *venir*. Ehrlicher stellt bei seiner Untersuchung von Texten aus der Zeit von 1200-1500 fest: „Besonders in der Komposition mit *bien* scheinen bei *venir* die st. Formen schon ganz die Oberhand gewonnen zu haben“ (1905:23).

#### **vouloir**

	vueill-	vueull-	veulli-	veull-	veill-	veilli-
	10	1	4	1	1	1
GESAMT	10	1	5		2	
	55,6%	5,6%	27,8%		11,1%	

Im Subj. Präsens von *vouloir* sind nur in der 3. Ps. Sg. unterschiedliche Stämme zu

verzeichnen; alle anderen Subjonctif-Präsens-Formen des Ms. B lauten auf den Stamm *vueill-*. Die Abweichungen der Stämme auf *-ll-* bzw. *-lli-* sind offensichtlich einfach auf die Tatsache zurückzuführen, dass das Ms. B von zwei unterschiedlichen Schreibern verfasst wurde, von denen der zweite die Schreibung *veulli-*, also *-lli-* für „l mouillé“ bevorzugt (vgl. Jodogne 1983:11).

#### **4.4 Zusammenfassung und Ausblick**

Vergegenwärtigen wir uns abschließend noch einmal die Fragen, die an den Text und seine Formen gestellt wurden: Ziel war es, herauszufinden, wie weit die Stammausgleichsprozesse zum Zeitpunkt der Textentstehung des Ms. B bereits fortgeschritten sind und ob Unterschiede in dieser Entwicklung bezüglich einzelner Verben, Paradigmen oder Personalformen festgestellt werden können.

Es dürfte deutlich geworden sein, dass sich die Frage nach dem Entwicklungsstand der Stammausgleichsprozesse nicht pauschal beantworten lässt, da die Veränderungen, denen die einzelnen Verben unterliegen, so unterschiedlich sind. Deshalb wurden die Stammalternanzen innerhalb verschiedener Teilparadigmen untersucht.

Die größte Anzahl von konkurrierenden Stämmen ließ sich im Bereich der Futur- und Konditionalformen beobachten. Hier scheint die Entwicklung also zum Zeitpunkt der Textentstehung des Ms. B in vollem Gange zu sein, wobei jedoch meist die konservativen Formen noch in der Mehrzahl sind; *croire* ist das einzige Verb, bei dem die analogischen Formen bereits deutlich überwiegen, bei *laisser* geht die Tendenz zum Ausgleich zwischen den konkurrierenden Formen auf *lairr-/lerr-* und *laisser-*. Die Ausbreitung des betonten Stamms des Indikativ Präsens auf das Futur ist bei *venir* bereits weiter fortgeschritten als bei *tenir*; die Entwicklung von *venir* scheint also der von *tenir* (zumindest unseren Befunden zufolge) leicht vorauszugehen. Interessant ist, dass bei einigen Verben, bei denen die unterschiedlichen Futur-/Konditionalstämme nicht auf Epenthese oder Tilgung zurückzuführen sind (zu diesen sei hier auch *laisser* gezählt, vgl. S. 38), der 3. Person Singular Präsens eine Art Vorreiterrolle zukommt: Bei den Verben *avoir*, *venir*, *tenir* und *laisser* entfallen auf die 3. Person Singular im Verhältnis deutlich mehr innovative Formen als auf die anderen Personen. (Nur bei *savoir* bestätigt sich diese Tendenz nicht in dieser Deutlichkeit; bei *croire* überwiegen bereits insgesamt die modernen Formen und bei *voir* und *aimer* sind die Belege zu spärlich, um eine diesbezügliche Feststellung zu machen.)

Die untersuchten Formen der Vergangenheitszeiten lassen wenig verallgemeinernde Schlüsse zu. Bei *aimer* und *voir* halten die Partizip Perfekt-Formen offenbar stärker am konservativen Lautstand fest als die anderen Teilparadigmen, ein weiterer Beleg hierfür wäre das Partizip Perfekt *esplouré*, das auf den Stamm *plour-* gebildet wird, obwohl die Mehrzahl der zum Verb *pleurer* gehörigen Formen bereits auf *pleur-* lautet. Vielleicht handelt es sich dabei aber auch um eine besondere Eigenschaft der Partizipien, denn auch einige Partizip Präsens-Formen würden diesen Schluss zulassen (*conclusans*, *plourant* sowie *vëant*, das noch auftritt, obwohl im Indikativ Präsens kaum mehr lautgesetzliche Formen vorhanden sind).

Die wenigen Imperfekt-Formen, die im Ms. B erhoben wurden, weisen darauf hin, dass auch im Imperfekt eher noch die konservativen Formen vorherrschen (dies gilt für

alle belegten Imperfektformen von *aimer*, *plaindre*, und *voir*; die einzige Ausnahme bildet *pleurer* mit einem einzigen Beleg).

Die Untersuchung der Subj.-Formen erlaubt ebenfalls kaum verallgemeinernde Schlüsse. Interessant ist jedoch, dass beim Verb *aller* offensichtlich auch im Subjunktiv eine Aufteilung in stamm- und endbetonte Formen vorlag und diese auch durch keine der erhobenen Formen in Frage gestellt wird, d. h. dass innerhalb der stamm- bzw. endbetonten Formen die Stämme nicht konkurrieren. Das Verb *mourir* weist schon zur Hälfte moderne Subj.-Formen auf - zu vermuten ist, dass diese Entwicklung in engem Zusammenhang mit dem Verlust der 1. Person Singular Ind. Präs. *muir* steht, die im Ms. B nicht mehr belegt ist. *tenir* und *venir* verhalten sich, was die Subj.-Formen betrifft, (anders als bei den Futur-/Konditionalformen) quantitativ sehr ähnlich, wobei die Anzahl der modernen Formen bei beiden Verben noch sehr niedrig liegt. Das Verb *prendre*, dessen Subj.-Formen später, abgesehen vom Tonvokal der Formen des Singulars, nach dem gleichen Muster wie bei *tenir* und *venir* gebildet werden, weist im Ms. B noch keine einzige moderne Form auf. Der Formenbestand des Ms. B lässt also darauf schließen, dass die Subj.-Formen auf *prenn-* nicht gleichzeitig, sondern erst später und damit vermutlich in Analogie zu den entsprechenden Formen von *tenir* und *venir* entstanden sind.

Bei weiterführenden Untersuchungen wäre es sicher sinnvoll, ausgehend von den hier gemachten Beobachtungen, gezielt bestimmte Bildungsmuster, Teilparadigmen oder sich ähnlich verhaltende Verbgruppen herauszugreifen und zunächst deren Entwicklung zu untersuchen. So könnten die verschiedenen Entwicklungstendenzen, denen Verbstämme unterliegen, sowie ihr zeitlicher Verlauf klarer herausgearbeitet werden. Erst wenn klar ist, welche verschiedenen Komponenten wie auf die Entwicklung der Verbstämme Einfluss nehmen, können mit größerer Sicherheit systematische Bezüge aufgedeckt und damit die Grundlage für eine entsprechende Theoriebildung geschaffen werden.

## 5 Anhang

### 5.1 Protokoll der in die Datenbank aufgenommenen Daten

Für jedes Verb werden zunächst alternierende Formen innerhalb des Manuskripts B angegeben; an zweiter Stelle sind Formen aus anderen Manuskripten aufgeführt, bei denen im Vergleich zur entsprechenden Form im Manuskript B ein analogischer Stammausgleich stattgefunden hat. Wenn Formen des Manuskripts B durch andere Formen oder sogar Verben ersetzt worden sind, ohne dass ein Stammausgleich vorliegt, sind diese Belege gesondert aufgeführt. Die Ziffern in Klammern geben die Anzahl der Belege an. Die Ordnung der Verben ist alphabetisch.

#### 5.1.1 aimer

##### 1. Alternierende Formen innerhalb des Ms. B

2. Ps. Pl. Ind. Präs.	<i>amez</i> (3)
	<i>aymez</i> (1)
2. Ps. Pl. Imperativ	<i>aymez</i> (1)
2. Ps. Sg. Perfekt	<i>aymas</i> (1)
2. Ps. Pl. Perfekt	<i>amastes</i> (1)
3. Ps. Sg. Futur	<i>amera</i> (1)
1. Ps. Sg. Kond.	<i>aymeroye</i> (1)
Infinitiv	<i>amer</i> (3)
	<i>aimer</i> (1)
1. Ps. Sg. Ind. Imperf.	<i>amoye</i> (1)
3. Ps. Sg. Ind. Imperf.	<i>amoit</i> (2)
Part. Perf. Sg.	<i>amé</i> (2) / <i>amee</i> (1)
Part. Perf. Pl.	<i>améz</i> (3)

##### 2. Analogischer Ausgleich in Varianten späterer Mss./Drucke

Part. Perf. Pl.	<i>améz</i> (V. 31348) > <i>aymés</i> in 1, 4, 5
-----------------	--

##### 3. Ersetzung durch andere Formen/Verben

1. Ps. Sg. Ind. Imperf.	<i>amoye</i> (V. 8355) > <i>ayme</i> in G; <i>amay</i> in A u. C
-------------------------	--

#### 5.1.2 aller

##### 1. Alternierende Formen innerhalb des Ms. B

Abgesehen von verschiedenen graphischen Varianten weist das Verb *aller* den modernen Formenbestand auf – außer im Subjonctif, wo noch der Stamm *voi-* mit *all-* / *aill-* alterniert.

1. Ps. Sg. Subj. Präs.	<i>voise</i> (5)
3. Ps. Sg. Subj. Präs.	<i>voist</i> (3)
	<i>voit</i> (5) / <i>voyt</i> (2)
	<i>voise</i> (1) / <i>voyse</i> (1)
1. Ps. Pl. Subj. Präs.	<i>aillons</i> (5) / <i>aillon</i> (1)
	<i>allions</i> (1) / <i>allons</i> (1)
2. Ps. Pl. Subj. Präs.	<i>aillez</i> (3)

- aliez* (1)  
*allez* (1)  
3. Ps. Pl. Subj. Präs. *voisent* (2)

### 2. Analogischer Ausgleich

3. Ps. Sg. Subj. Präs. *voit* (4360) > *aille* in E  
*voit* (7165) > *aille* in E  
*voyt* (19118) > *aille* in E  
*voise* (4775) > *aille* in E  
*voyse* (7414) > *aille* in E

### 3. Ersetzung durch andere Verben/Formen

3. Ps. Sg. Subj. Präs. *voit* (4304) > *voist* in C; *voise* in D; *boit* in F; *soit* in E, G, H  
*voit* (4818) > *c'est (a l'aventure)* in E  
*voit* (7165) > *voisent* in D, I; *voise* in C  
*voit* (9129) > *voise* in C, D, F  
1. Ps. Pl. Subj. Präs. *aillons* (921) > *nalons* in F  
*aillons* (5998) > *n'alons* in D  
*aillons* (15212) > *allons* in A und C  
*aillon* (7665) > *allon* in A u. E  
2. Ps. Pl. Subj. Präs. *aillez* (11089) > *allés* in A  
*aillez* (27872) > *allez* in A, C, 2, 5

### **5.1.3 avoir**

Abgesehen von einigen graphischen Varianten konkurrieren beim Verb *avoir* v. a. die Stämme des Futur- und Konditional-Paradigmas auf *a-* bzw. *au-*

#### 1. Alternierende Formen innerhalb des Ms. B

1. Ps. Sg. Futur *aray* (13) / *aré* (1)  
*auray* (1)  
2. Ps. Sg. Futur *aras* (7)  
*auras* (2)  
3. Ps. Sg. Futur *ara* (13)  
*aura* (7)  
1. Ps. Pl. Futur *arons* (10) / *aron* (3)  
*aurons* (1)  
2. Ps. Pl. Futur *arez* (8) / *arés* (1)  
*aurez* (4)  
3. Ps. Pl. Futur *aront* (5)  
*auront* (1)  
1. Ps. Sg. Kond. *aroye* (5)  
2. Ps. Sg. Kond. *aroyes* (1)  
3. Ps. Sg. Kond. *aroit* (8)  
*auroit* (3)  
2. Ps. Pl. Kond. *ariés* (2)  
3. Ps. Pl. Kond. *aroint* (1)

## 2. Analogischer Ausgleich in späteren Mss. und Drucken

1. Ps. Sg. Futur     *aray* (3522) > *auray* in E  
3. Ps. Sg. Futur     *ara* (1372) > *aura* in F  
                          *ara* (2488) > *aura* in E  
                          *ara* (3633) > *aura* in D  
                          *ara* (5487) > *aura* in C, F u. G  
3. Ps. Pl. Futur     *aront* (12207) > *aurés* in E  
2. Ps. Sg. Kond.     *aroes* (23079) > *aurés* in C u. E

## 3. Ersetzung durch andere Verben / Formen

1. Ps. Sg. Futur     *aré* (32589) > *aray* in A, C, D, 1, 2, 4, 5  
                          *aray* (3297) > *ay* in D  
                          *aray* (3522) > *aye* in A  
                          *aray* (4285) > *accompliray* in F  
                          *aray* (5317) > *j'aye* in A  
3. Ps. Sg. Futur     *ara* (2637) > *a* in E  
                          *aura* (2748) > *lairra* in E  
                          *aura* (3078) > *paira* in E  
1. Ps. Pl. Futur     *arons* (1147) > *orrons* in A u. H  
2. Ps. Pl. Futur     *arez* (2236) > *avez* in G u. H  
                          *arez* (2518) > *ayez* in H  
                          *arez* (12122) > *yrés* in D  
                          *aurez* (513) > *ayez* in A  
                          *arez* (5143) > *avez* in A  
3. Ps. Sg. Kond.     *aroit* (2828) > *avoit* in C; *aura* in E  
2. Ps. Pl. Kond.     *ariés* (2221) > *avez* in A  
                          *ariés* (15274) > *arez* in A, C, D u. F

## 4. Archaischere Formen in späteren Mss. und Drucken

1. Ps. Pl. Futur     *aurons* (720) > *arons* in A u. H  
3. Ps. Sg. Kond.     *auroit* (2555) > *ara* in A, C, G u. H  
3. Ps. Sg. Futur     *aura* (5631) > *ara* in F

### **5.1.4 clamer**

#### 1. Alternierende Formen innerhalb des Ms. B

1. Ps. Sg. Ind. Präs. *claime* (1)  
                          *clame* (2), *reclame* (3), *proclame* (2)  
3. Ps. Sg. Ind. Präs. *claime* (1)  
                          *clame* (3), *proclame* (1)  
3. Ps. Pl. Ind. Präs. *claiment* (2)

#### 2. Analogischer Ausgleich in Varianten späterer Mss./Drucke

3. Ps. Sg. Ind. Präs. *claime* (V. 11642) > *clame* in A

### **5.1.5 conclure**

#### 1. Alternierende Formen innerhalb des Ms. B

1. Ps. Pl. Ind. Präs. *conclusons* (1)

1. Ps. Pl. Subj. Präs. *concluons* (2)  
Part. Präs. *conclusans* (1)

## 2. Analogischer Ausgleich in Varianten späterer Mss./Drucke

1. Ps. Pl. Ind. Präs. *conclusons* (3207) > *concluons* in A, C, E, F u. G  
Part. Präs. *conclusans* (15634) > *concluans* in A u. C; *concluant* in D u. E  
1. Ps. Pl. Subj. Präs. *concluons* (15312) > *conclusion* in E

### **5.1.6 craindre**

Eigentlich handelt es sich bei *craindre* nicht wirklich um eine Apophonie; es liegt vielmehr eine Mischung von Paradigmen vor. Die im *Mystère de la Passion* vorkommenden Formen von *craindre* finden sich bei Jodogne vollständig aufgelistet (1983:79). Jodogne bemerkt: „En effet, à côté du radical *crain-* très répandu, on relève, sans concurrents pour ces formes personnelles: *cremons* (pr. 4) et *cremeu* (p. p.). A l’infinitif, *cremir* n’est pas encore évincé par *craindre*.“ (1983 : 59) – Wobei anzumerken ist, dass der Erhalt von *cremir* beide Male in erster Linie durch den Reim bedingt ist. (: *fremir*; : *dormir*)

#### 1. Alternierende Formen innerhalb des Ms. B

- Infinitiv *cremir* (2)  
*craindre* (5)

#### 2. Analogischer Ausgleich in Varianten späterer Mss./Drucke

1. Ps. Pl. Ind. Präs. *cremons* (V. 5019) > *craingnons* in E u. J

### **5.1.7 croire**

#### 1. Alternierende Formen innerhalb des Ms. B

1. Ps. Pl. Ind. Präs. *crëons* (3)  
*croyons* (7) / *croions* (1)  
1. Ps. Pl. Imperativ *crëons* (1)  
2. Ps. Pl. Ind. Präs. *crëez* (1)  
*croyez* (2) / *croiez* (4)  
2. Ps. Pl. Imperativ *crëez* (3)  
*croiez* (5), *croyez* (6)  
1. Ps. Sg. Futur *creray* (2)  
*croiray* (5) / *crayray* (1)

(Fraglich ist, ob letzteres als analogisch zu gelten hat oder als graphische Variante der lautgesetzlichen Form.)

1. Ps. Pl. Futur *croirons* (1), *croyrons* (1)  
3. Ps. Sg. Futur *crera* (2)  
*croira* (6) / *croyra* (1)  
3. Ps. Pl. Futur *creront* (2)  
*croiront* (1)  
1. Ps. Sg. Kond. *creroye* (1)  
*croiroye* (1)  
3. Ps. Sg. *croiroit* (1)

Das Partizip Präsens wird noch nach der lautgesetzlichen Form gebildet: *crëant* (2).

## 2. Analogischer Ausgleich in Varianten späterer Mss./Drucke

- 1. Ps. Sg. Futur *crayray* (31153) > *croiray* in A, C und D (zu *crayray* s. o.)  
*creray* (31403) > *croiray* in 2
- 3. Ps. Sg. Futur *crera* (31820) > *croira* in D
- 3. Ps. Pl. Futur *creront* (31800) > *croiront* in D, 1, 2, 3 und 4
- 1. Ps. Sg. Kond. *creroye* (32323) > *croiray* in C, D und 2; *croiroye* in 1,4 und 5
- 2. Ps. Pl. Imperativ *crëez* (23255) > *croyez* in C und D  
*crëez* (30002) > *croiez* in A

## 3. Ersetzung durch andere Formen/Verben

- 3. Ps. Pl. Futur *croiront* (18350) > *croient* in E; *seront* in D

## 4. Archaischere Formen in späteren Mss./Drucken

- 2. Ps. Pl. Ind. Präs. *croiez* (4507) > *creez* in E

## 5. Graphische Varianten analogisierter Formen in späteren Mss./Drucken

- 2. Ps. Pl. Ind. Präs. *croyez* (14570) > *croiez* in A, C und E  
*croyez* (31343) > *croiés* in B

### **5.1.8 declairer**

Interessant ist, dass sich bei *declairer* im Ms. B durchgängig die Formen mit tonischem Radikal durchgesetzt haben; auch in den späteren Manuskripten/Drucken treten keine Varianten mit schwachem Stammvokal auf; es ist nur festzustellen, dass in einem Fall (V. 20392) der Imperativ *declairez* durch den Imperativ von *dire:dictes* ersetzt wurde (in E).

### **5.1.9 devoir**

#### 1. Alternierende Formen innerhalb des Ms. B

Neben verschiedenen graphischen Varianten (v. a. im Indikativ Präsens), liegen bei *devoir* tatsächlich alternierende Formen nur im Subj. Präsens vor.

- 1. Ps. Sg. Subj. Präs. *doye* (5)  
*doive* (3)
- 3. Ps. Sg. Subj. Präs. *doye* (5)  
*doive* (5) / *doyve* (2)  
*doibve* (1)

Die Pluralformen folgen noch den stambbetonten Formen (des Indikativ Präsens).

- 1. Ps. Pl. Subj. Präs. *doyons* (1)
- 2. Ps. Pl. Subj. Präs. *doiez* (3) / *doyez* (2)
- 3. Ps. Sg. Kond. *devroit* (2)  
*debvroit* (1)  
*debveroit* (1)
- 1. Ps. Pl. Kond. *devrions* (1)
- 3. Ps. Sg. Futur *devera* (1)

## 2. Analogischer Ausgleich in Varianten späterer Mss./Drucke

- 1. Ps. Sg. Subj. Präs. *doye* (1465) > *doy* in A, F und H

(Fraglich ist, ob hier eine graphische Variante oder Wechsel zum Indikativ vorliegt.)

3. Ps. Sg. Subj. Präs. *doye* (9830) > *doive* in E, G und H  
*doye* (15663) > *doive* in D  
*doye* (16859) > *doyve* in A und E
1. Ps. Pl. Subj. Präs. *doyons* (5192) > *devons* in C, F und G
2. Ps. Pl. Subj. Präs. *doiez* (16497) > *deviez* in D; *devés* in E  
*doyez* (11822) > *devez* in A; *deviez* in D  
*doyez* (28048) > *devés* in D, 1 und 2

### 3. Ersetzung durch andere Formen/Verben

1. Ps. Sg. Subj. Präs. *doive* (16510) > *doivent* in D
2. Ps. Pl. Subj. Präs. *doiez* (16497) > *doye* in A

### 4. Archaischere Formen in späteren Mss./Drucken

3. Ps. Sg. Subj. Präs. *doive* (9597) > *doye* in C' (?)  
*doyve* (11963) > *doye* in C  
*doyve* (20715) > *doye* in A, C und D

### 5. Graphische Varianten analogisierter Formen in späteren Mss./Drucken

3. Ps. Sg. Subj. Präs. *doibve* (32997) > *doive* in D

## **5.1.10 donner**

### 1. Alternierende Formen innerhalb des Ms. B

1. Ps. Sg. Futur *donrray* (5) / *donray* (5)
2. Ps. Sg. Futur *donras* (2) / *donrras* (1)  
*doneras* (1)
3. Ps. Sg. Futur *donrra* (5)  
*donnera* (2) / *pardonnera* (1)
1. Ps. Pl. Futur *donrrons* (1)
2. Ps. Pl. Futur *donnrés* (1) / *donrez* (1)
1. Ps. Sg. Kond. *donroye* (1)  
*donneroye* (1)
3. Ps. Sg. Kond. *pardonroit* (1)
2. Ps. Pl. Kond. *donrriés* (1)
3. Ps. Sg. Subj. Präs. *donne* (7)  
*doint* (17)

### 2. Analogischer Ausgleich in Varianten späterer Mss./Drucke

1. Ps. Sg. Futur *donray* (8077) > *donneray* in E
3. Ps. Sg. Futur *donrra* (3222) > *donnera* in A  
*donrra* (17515) > *donnera* in E
2. Ps. Pl. Kond. *donrriés* (17496) > 2. Ps. Pl. Futur: *donrés* in A, C, D u. F; *donnerés* in E
2. Ps. Pl. Futur *donrrez* (8282) > *donnerez* in H
1. Ps. Sg. Kond. *donneroye* (22277) [*donroye* in A, C u. D] > *donneray* in E
3. Ps. Sg. Subj. Präs. *doint* (3387) > *don* in C

### 3. Archaischere Formen in späteren Mss. / Drucken

1. Ps. Sg. Kond. *donneroye* (22277) > *donroye* in A, C u. D  
2. Ps. Sg. Futur *doneras* (5477) > *donras* in A, C, D u. E; *donneras* in F

#### **5.1.11 ennuyer**

##### 1. Alternierende Formen innerhalb des Ms. B

Offenbar ist die Alternanz von *en-/an-* auf Gewohnheiten des zweiten Schreibers zurückzuführen (vgl. Jodogne 1983:11).

1. Ps. Sg. Ind. Präs. *ennoye* (3)  
Infinitiv *enuyer* (1)  
3. Ps. Sg. Subj. Präs. *ennoye* (1)  
3. Ps. Sg. Ind. Präs. *ennoye* (1) / *adnoie* (1)  
3. Ps. Sg. Perfekt *anoya* (1)

##### 2. Analogischer Ausgleich in späteren Mss. und Drucken

3. Ps. Sg. Ind. Präs. *adnoie* (30668) > *ennoie* in A, C, D (in 1, 2, 4, 5 wird der gesamte Vers so ersetzt, dass das Verb nicht mehr vorkommt, der Reim auf *-oye* jedoch erhalten bleibt)  
3. Ps. Sg. Perfekt *anoya* (17006) > *ennoya* in C

##### 3. Derivate

- in Ms. B *ennoy* (11) / *annoy* (3) / *adnoy* (2)  
*ennuy(s)* (3)

##### analogische Ausgleiche / Ersetzungen

- ennoy* (3508) > *esmoy* in G  
(14017) > *ennuy* in C (> *de moy* in D)  
(14820) > *ennuy* in C  
(15952) > *esmoy* in E  
(29160) > *ennuy* in C (> *esmoy* in A)  
(29390) > *ennuy* in 2, 4, 5 (> *esmoy* in A)  
*adnoy* (24040) > *ennoy* in A, D  
(32180) > *ennoy* in A, D (> *esmoy* in 1, 2, 4, 5)

#### **5.1.12 espérer**

Lautgesetzliche Formen; ausser 1. Ps. Sg. Ind. Präs.: *espere* (1) > *soll*, so Fouché (1967:68), auf einen Latinismus zurückzuführen sein; keine Varianten in den späteren Mss./Drucken.

#### **5.1.13 laisser**

##### 1. Alternierende Formen innerhalb des Ms. B

Hier sind wieder besonders die Futurformen von Interesse, die teilweise noch auf das alte *laier* zurückgehen.

1. Ps. Sg. Fut. *lairray* (5)  
*laisseray* (3) / *delaisseray* (1)  
3. Ps. Sg. Fut. *lairra* (3)

	<i>laissera</i> (4) / <i>delaissera</i> (2)
1. Ps. Pl. Fut.	<i>lairrons</i> (5) / <i>lairons</i> (1)
	<i>laisserons</i> (2) / <i>delaisserons</i> (2)
2. Ps. Pl. Fut.	<i>lairrez</i> (4) / <i>lairrés</i> (1) / <i>lerrés</i> (1)
	<i>laisseriez</i> (1)
3. Ps. Pl. Fut.	<i>lairront</i> (1)
	<i>laisseront</i> (1)
3. Ps. Sg. Kond.	<i>lairroit</i> (1)
	<i>laisseroit</i> (2)
1. Ps. Sg. Kond.	<i>lairoye</i> (1)

## 2. Analogischer Ausgleich in Varianten späterer Mss./Drucke

1. Ps. Pl. Ind. Präs.	<i>lairrez</i> (2517) > <i>laissez</i> in G
1. Ps. Sg. Kond.	<i>lairoye</i> (33735) > <i>laisseroye</i> in 2 u. 5; <i>l'auroye</i> in 4

### 5.1.14 mener

Was das Verb *mener* betrifft, sind besonders die Futurformen von Interesse. Sie weisen zwar keine Alternanz hinsichtlich des Stammvokals auf, dennoch ist hier ein Form der Analogisierung zu beobachten. Im Ms. B treten (fast) durchweg nur synkopierte Formen (auch mit geminiertem r : -nrr-) auf.

1. Ps. Sg. Futur	<i>menray</i> (2) / <i>menrray</i> (1)
3. Ps. Sg. Futur	<i>menra</i> (1), <i>amenra</i> (1)
1. Ps. Pl. Futur	<i>menrons</i> (4), <i>emmenrons</i> (1), <i>menrrons</i> (2)
2. Ps. Pl. Futur	<i>menrez</i> (2), <i>menrez</i> (1), <i>admenrez</i> (1), <i>enmenrez</i> (1), <i>menrrez</i> (1);
3. Ps. Pl. Futur	<i>menront</i> (1), <i>admenront</i> (1), <i>demenront</i> (1)

In den späteren Mss./Drucken sind die Formen hingegen bereits teilweise in Analogie zum Infinitiv gebildet.

## 2. Analogischer Ausgleich in Varianten späterer Mss./Drucke

1. Ps. Sg. Futur	<i>menray</i> (V. 11605) > <i>meneray</i> in E
3. Ps. Sg. Futur	<i>menra</i> (V. 5763) > <i>menera</i> in E
1. Ps. Pl. Futur	<i>menrons</i> (V. 4383) > <i>menerons</i> in D u. G
	<i>menrons</i> (V. 6877) > <i>menerons</i> in I
	<i>menrons</i> (V. 31887) > <i>menerons</i> in 2
2. Ps. Pl. Futur	<i>menrrez</i> (V. 26830) > <i>menrés</i> in E
3. Ps. Pl. Futur	<i>menront</i> (V. 19307) > <i>meneront</i> in E
	<i>admenront</i> (V. 11814) > ( <i>enmenront</i> in A; <i>merront</i> in C); <i>amene-</i>
	<i>ront</i> in D; <i>meneront</i> in E
	<i>demenront</i> (V. 12165) > <i>demaineront</i> in C

(Für eine Form macht Jodogne widersprüchliche Angaben: Sowohl im laufenden Text als auch bei der Auflistung der entsprechenden Formen im Rahmen der „Observations linguistiques sur le Manuscrit B“ wird für die Form der 2. Ps. Pl. Futur von *mener* in V. 32604 *menrez* angegeben; bei den Varianten ist sie allerdings für das Ms. B mit *menerez* verzeichnet, wohingegen für A, D, 1, 2, 3 und 4 die entsprechende synkopierte Form *menrez* angegeben ist. In solchen Fällen wird den Angaben des kritischen Apparates gefolgt.)

2. Ersetzung durch andere Formen/Verben:

- 1. Ps. Pl. Futur *menrez* (V. 24730) > *mectrés* in E
- 2. Ps. Pl. Futur *enmenrez* (V. 8058) > *(je) meneray* in E; *emmenray* in C
- 3. Ps. Pl. Futur *admenront* (V. 11814) > *enmenront* in A; *merront* in C

**5.1.15 mourir**

1. Alternierende Formen innerhalb des Ms. B

- 1. Ps. Sg. Ind. Präs. *mueur* (1) / *mueurs* (1)  
*meurs* (3)
- 1. Ps. Sg. Subj. Präs. *muyre* (2)  
*meure* (2)
- 3. Ps. Sg. Subj. Präs. *muire* (2) / *muyre* (4)  
*meure* (5)
- 3. Ps. Pl. Subj. Präs. *meurent* (1)

2. Analogischer Ausgleich in Varianten späterer Mss./Drucke

- 1. Ps. Sg. Ind. Präs. *mueur* (29705) > *meurs* in A; *meure* in C
- 1. Ps. Sg. Subj. Präs. *muyre* (16492) > *meure* in C  
*muyre* (16523) > *meure* in C und D
- 3. Ps. Sg. Subj. Präs. *muire* (18791) > *meure* in D  
*muyre* (15527) > *meure* in C, D und E  
*muyre* (23472) > *meure* in D und E

3. Archaischere Formen in späteren Mss. / Drucken

- 3. Ps. Sg. Subj. Präs. *meure* (23510) > *muyre* in A  
*meure* (20781) > *muyre* in A
- 1. Ps. Sg. Subj. Präs. *meure* (17163) > *muyre* in A, C u. F

**5.1.16 offrir**

Keine lautgesetzlichen Formen mehr.

**5.1.17 peser**

*peser* verfügt noch über seine starken stammbetonten Formen auf *-o-*; keine Varianten in späteren Mss./Drucken.

**5.1.18 plaindre**

1. Alternierende Formen innerhalb des Ms. B

- 2. Ps. Pl. Ind. Präs. *plaindés* (1)
  - 2. Ps. Pl. Imperativ *plaignez* (1)
- Ansonsten gibt es keine direkten Entsprechungen, was Person und Tempus betrifft; dennoch ist ein Nebeneinander von Formen auf *-aind-* und *-aingn-* festzustellen, wobei die Formen auf *-aind-* noch in der Mehrzahl sind.
- 3. Ps. Pl. Ind. Präs. *plaiindent* (1)
  - 3. Ps. Sg. Ind. Imperf. *plaindoit* (2)
  - 3. Ps. Pl. Ind. Imperf. *plaindoient* (1)

3. Ps. Pl. Perfekt *plaindirent* (1)  
1. Ps. Pl. Ind. Präs. *plaignons* (1) [s. Bemerkung unten]  
Part. Präs. *plaignant* (1)

2. Analogischer Ausgleich in Varianten späterer Mss./Drucke

2. Ps. Pl. Ind. Präs. *plaindés* (30783) > *plaignez* in C und D

4. Ersetzung durch andere Formen/Verben

2. Ps. Pl. Ind. Präs. *plaindés* (30783) > *plaidez* in den Drucken 1, 2, 4 u. 5  
3. Ps. Sg. Ind. Imperf. *plaindoit* (5008) > *plaindroit* in D und J  
3. Ps. Pl. Ind. Imperf. *plaindoient* (1569) > *plaidoient* in G

3. Graphische Varianten analogisierter Formen in späteren Mss./Drucken

2. Ps. Pl. Imperativ *plaignez* > *plaignez* in A, E u. F

Bei der Form *plaignons* (28507) sind die Angaben Jodognes widersprüchlich: Während die Form im Text der kritischen Ausgabe *plaignons* lautet und diese Form auch bei den „Observations linguistiques“ (1983 : 63) als aus dem Ms. B stammend behandelt wird, ist sie jedoch im kritischen Apparat als *plaidons* für das Ms. B angegeben. Man kann vermuten, dass Jodogne diese Form bei der Herausgabe des kritischen Texts (bereits 1965) geändert, d. h. *plaignons* aus einem anderen Ms. übernommen hat, letztere Form später jedoch irrtümlich als aus dem Ms. B stammend behandelt hat. Laut kritischer Ausgabe steht also

1. Ps. Pl. Ind. Präs. *plaidons* im Ms. B (28507); es wird ersetzt durch  
*plaindons* in A  
*plaignons* in C u. D  
*regretons* in 1,2, 4 u. 5

Interessant zu sehen ist in jedem Fall, dass es aufgrund der formalen (und semantischen?) Ähnlichkeit (der Formen auf *-aind-*) zu einer gewissen Konfusion zwischen den Verben *plaindre* und *plaidre* kommt. Man könnte sich fragen, ob die palatalisierten Formen, die sich bei *plaindre* durchsetzten, auch der Desambiguierung endungsbetonter Formen von *plaindre* vs. *plaidre* dienen.

### 5.1.19 pleurer

1. Alternierende Formen innerhalb des Ms. B

3. Ps. Sg. Ind. Präs. *ploure* (1)  
*pleure* (3)  
1. Ps. Sg. Ind. Präs. *pleure* (1)  
3. Ps. Pl. Ind. Imperf. *pleuroient* (1)  
Infinitiv *pleurer* (2)  
Partizip Präsens *plourant* (3)  
Partizip Perfekt *esplouré* (2)  
Substantive *en pleur* (1) / *en pleurs* (1)

2. Analogischer Ausgleich in Varianten späterer Mss./Drucke

- Infinitiv *plourer* (28600) > *plorer* in 1, 2, 4 u. 5

### 3. Archaischere Formen in späteren Mss./Drucken

3. Ps. Sg. Futur *plorera* (5494) > *plourra* in F u. G; *ploura* in E

#### **5.1.20 prendre**

##### 1. Alternierende Formen innerhalb des Ms. B

1. Ps. Sg. Subj. Präs. *prengne* (1)  
*prens* (1) (vermutl. versehentlich)  
*prende* (1)
3. Ps. Sg. Subj. Präs. *prende* (6) / *mes-* / *soupprende* (jew. 1)  
*prengne* (5) / *surprengne* (1)  
*preigne* (1)
2. Ps. Pl. Subj. Präs. *prenez* (1)  
*prengnez* (1)  
*aprendez* (1)
1. Ps. Pl. Subj. Präs. *prenons* (1)
3. Ps. Sg. Perfekt *prist* / *em-* / *sus-* / *a-* / *com-* / *esprist* (jew. 1)  
*print* (2)
3. Ps. Pl. Perfekt *prindrent* (2)  
*prinrent* (3)
1. Ps. Sg. Futur *prendray* (4)  
*prenderay* (1)
3. Ps. Sg. Futur *prendra* (2) / *aprendra* (1)  
*prendera* (1)
1. Ps. Pl. Futur *prendrons* (5)
2. Ps. Pl. Futur *prendrez* (1)  
*prenrez* (1)  
*prenderez* (1)
3. Ps. Pl. Futur *prendront* (4)  
*prenront* (2)
3. Ps. Sg. Kond. *prendroit* (4)  
*prenroit* (1)
- Part. Perf. *prins* (13) / *mesprins* (1) / *comprins* (2) / *emprins* (1) / *entreprins* (2) / *surprins* (1) / *apris* (1)  
m. sg. *pris* (10) / *re-* / *entre-* / *ap-* / *apris* / *compris* / *espris* (jew. 1); f. sg.: *prinse* (2) / *comprinse* (1) vs. *prise* (5) / *reprise* (1) / *eprise* (1)

##### 2. Analogischer Ausgleich in Varianten späterer Mss./Drucke

3. Ps. Sg. Subj. Präs. *prende* (8677) > *preigne* in C<sup>6</sup>  
*prende* (13752) > *prengne* in A, D und F  
*prende* (18476) > *preigne* in A  
*soupprende* (5136) > *surprengne* in F; *surprenne* in J (*surprende* in A; *sourprande* in D; *soupprande* in E, G u. H)
2. Ps. Pl. Subj. Präs. *aprendez* (11826) > *apreignez* in C; *apprendiés* in E; (*aprendez* in F)
3. Ps. Sg. Perfekt *aprist* (33836) > *aprint* in 1, 2, 4 u. 5  
*surprist* (33837) > *surprint* in 1, 2, 4 u. 5  
*esprist* (33833) > *escript* in C; *exprint* in 1, 2 u. 5; *exprit* in 4

- comprist* (33834) > *comprint* in 1,2,4 u. 5  
2. Ps. Pl. Futur *prenderez* (26146) > *prendrez* in A (mit Ausgleich der Silbenzahl)  
Part. Perfekt *prise* (6641) > *prinse* in E

Zu den Partizip Perfekt-Formen ist zu bemerken, dass Formen ohne *-n-* nicht analogisch, sondern lautgesetzlich sind; sie stellen jedoch den letztlich moderneren, d. h. bis heute erhaltenen Lautbestand dar.

- Part. Perfekt *prinse* (4350) > *pris* in E  
*aprints* (4994) > *espris* in A, C, E, G u. J; *pris* in D u. F  
*prins* (5064) > *pris* in G

### 3. Ersetzung durch andere Formen/Verben:

- Part. Perfekt *prins* (4828) > *chaussé* in A  
*pris* (8482) > *compris* in A; *repris* in H  
*prise* (2173) > *pris* in A u. C  
*prise* (6641) > *pris* in A, G, H, I

### 4. Archaischere Formen in späteren Mss. / Drucken

3. Ps. Sg. Subj. Präs. *surprengne* (28704) > *souprende* in C; *surprende* in A

#### **5.1.21 recevoir**

Wie bei *peser* sind die stammbetonten Formen auf *-oi-* erhalten; auch gibt es keine Varianten in späteren Mss./Drucken.

#### **5.1.22 savoir**

Jodogne (1983 : 58): „A l’impératif, au subjonctif présent et au participe présent, les formes du type *saich-* sont plus nombreuses que celles du type *sach-* [...] qu’elles portent l’accent ou non [...]“. „Pierre Fouché (Le verbe fr., p. 151) attribue les premières au Nord et à l’Est.“

Interessant sind auch die Futurformen, bei denen man ähnliche Alternanzen beobachten kann wie beim Verb *avoir*.

#### 1. Alternierende Formen innerhalb des Ms. B

2. Ps. Sg. Imperativ *saiches* (2)  
1. Ps. Pl. Imperativ *saichons* (1)  
2. Ps. Pl. Imperativ *saichez* (4)  
*sachez* (1) / *sachiez* (1)  
1. Ps. Sg. Subj. Präs. *saiche* (5)  
2. Ps. Sg. Subj. Präs. *saiches* (1)  
3. Ps. Sg. Subj. Präs. *saiche* (6)  
*sache* (1) / *sace* (1)  
1. Ps. Pl. Subj. Präs. *saichons* (4)  
2. Ps. Pl. Subj. Präs. *saichez* (4)  
*sachez* (1) / *sachés* (1)  
3. Ps. Pl. Subj. Präs. *saichent* (3)  
*sachent* (1)  
1. Ps. Sg. Futur *sçaray* (5)  
*sauray* (1)

2. Ps. Sg. Futur	<i>sçaras</i> (5) <i>sauras</i> (1)
3. Ps. Sg. Futur	<i>sara</i> (2) / <i>sçara</i> (5) <i>sçaura</i> (1)
1. Ps. Pl. Futur	<i>sçarons</i> (3);
2. Ps. Pl. Futur	<i>sarez</i> (3) / <i>sçarez</i> (5) <i>saurez</i> (1) / <i>sçazurez</i> (2)
3. Ps. Pl. Futur	<i>sçaront</i> (5)
1. Ps. Sg. Kond.	<i>sçaroie</i> (2) / <i>sçaroye</i> (5) / <i>sçaroy</i> (2) <i>sauroye</i> (1)
2. Ps. Sg. Kond.	<i>sçaroies</i> (1);
3. Ps. Sg. Kond.	<i>saroit</i> (4) / <i>sçaroit</i> (5) <i>sauroit</i> (1)
1. Ps. Pl. Kond.	<i>sçarions</i> (1)
2. Ps. Pl. Kond.	<i>sçariez</i> (1) / <i>sçariés</i> (3)
3. Ps. Pl. Kond.	<i>sçaroient</i> (2)

Die Alternanz zwischen Formen mit *sç-* und *s-* scheint (vgl. Jodogne 1983:11) auf die unterschiedlichen Gewohnheiten der beiden Schreiber zurückzugehen, von denen der zweite die Formen ohne *-c-* bevorzugt hat.

### 2. Analogischer Ausgleich in Varianten späterer Mss./Drucke

1. Ps. Sg. Subj. Präs.	<i>saiche</i> (V. 6305) > <i>sache</i> in E
3. Ps. Sg. Subj. Präs.	<i>saiche</i> (V. 4344) > <i>sache</i> in A,D <i>sace</i> (V. 9842) > <i>sache</i> in E ( <i>face</i> in D)
3. Ps. Sg. Futur	<i>sçara</i> (V. 16547) > <i>saura</i> in D ( <i>pourra</i> in E) <i>sçara</i> (V. 16651) > <i>saura</i> in C
2. Ps. Pl. Futur	<i>sarez</i> (31224) > <i>sçazurez</i> in 1, 2, 4 u. 5
1. Ps. Sg. Kond.	<i>sçaroy</i> (17881) > <i>sauroye</i> in C
2. Ps. Pl. Kond.	<i>sçariés</i> (18595) > <i>sçauriez</i> in F

### 3. Ersetzung durch andere Formen/Verben

3. Ps. Sg. Subj. Präs.	<i>sace</i> (V. 9842) > <i>face</i> in D
1. Ps. Sg. Futur	<i>sçaray</i> (12028) > <i>pourray</i> in D u. E
3. Ps. Sg. Futur	<i>sçara</i> (V. 16547) > <i>pourra</i> in E <i>sçaura</i> (25263) > <i>pourra</i> in C
2. Ps. Pl. Futur	<i>sçazurez</i> (2267) > <i>sçauriez</i> in F; <i>savez</i> in G <i>sçazurez</i> (2878) > <i>sçavés</i> in E u. G <i>sçarez</i> (5983) > <i>sçavés</i> in E u. G <i>sçarez</i> (8064) > <i>serés</i> in E
3. Ps. Sg. Kond.	<i>sçaroit</i> (1895) > <i>pourroit</i> in E u. F
1. Ps. Pl. Kond.	<i>sçarions</i> (5986) > <i>sçavons</i> in D, H u. I; <i>savons</i> in A, C, F u. G
2. Ps. Pl. Kond.	<i>sçariez</i> (5727) > <i>sçarez</i> in A u. G <i>sçariés</i> (14847) > <i>savez</i> in C <i>sçariés</i> (18595) > <i>sarés</i> in E <i>sçariés</i> (30001) > <i>sçavez</i> in A u. C; <i>pouez</i> in 1, 2, 4, 5
3. Ps. Pl. Kond.	<i>sçaroient</i> (18216) > <i>saroit</i> in E; <i>pourrait</i> in D

### 5.1.23 souffrir

#### 1. Alternierende Formen innerhalb des Ms. B

Für *souffrir* ist nur eine einzige analog ausgeglichene Form festzustellen; alle anderen Formen weisen noch den lautgesetzlichen Lautbestand auf.

3. Ps. Sg. Ind. Präs.	<i>sueuffre</i> (2) / <i>seuffre</i> (2)
	<i>souffre</i> (1)
Adjektive	<i>souffreteux</i> (2)
Substantive	<i>souffrete</i> (1)

#### 2. Analogischer Ausgleich in Varianten späterer Mss./Drucke

1. Ps. Sg. Ind. Präs. *sueuffre* (1392) > *souffre* in A
2. Ps. Sg. Ind. Präs. *seuffres* (11864) > *souffre* in A u. F
1. Ps. Sg. Subj. Präs. *sueuffre* (29166) > *seuffre* in 5

### 5.1.24 tenir

#### 1. Alternierende Formen innerhalb des Ms. B

Bis auf einige graphische Varianten entsprechen die Formen von *tenir* den Formen des modernen Französisch. Im Subj. Präsens herrscht allerdings noch der Stamm *tieng-* vor.

1. Ps. Sg. Subj. Präs. *tiengne* (3)
2. Ps. Sg. Subj. Präs. *tiennes* (1)
3. Ps. Sg. Subj. Präs. *tiengne* (10) / *maintiengne* (2) / *entretiengne* (1);  
*tienne* (: *tienne* poss.; 1)
3. Ps. Pl. Subj. Präs. *entretiengnent* (1) / *obtiengnent* (1)

Der Subj. Imperfekt wird noch auf den Stamm *ten-* gebildet, wohingegen die Perfektformen auf *tin-* lauten.

Vokalische Stammalternanzen bestehen im Futur, wo sich erst in einer Form, nämlich der 3. Ps. Sg. Futur, der Einfluss des betonten Stammvokals bemerkbar macht:

3. Ps. Sg. Futur *tendra* (6) / *entretendra* (2) / *obtendra* (1) / *retendra* (1) / *sou-*  
*tendra* (2)  
*tiendra* (2)

Alle anderen Formen des Futur-/Konditional-Paradigmas lauten noch auf *tendr-*.

#### 2. Analogischer Ausgleich in Varianten späterer Mss./Drucke

3. Ps. Sg. Futur *entretendra* (9704) > *maintiendra* in E
1. Ps. Pl. Ind. Präs. *tendons* (26361) > zwar: *tendront* in B; *tendrons* in A und E; aber:  
*tiendrons* in C und D
1. Ps. Pl. Futur *tendrons* (23164) > *tiendront* in E
2. Ps. Sg. Kond. *tendroys* (10723) > *tiendrois* in D; *tiendroiez* in F

#### 3. Ersetzung durch andere Formen/Verben

3. Ps. Sg. Subj. Präs. *tiengne* (3936) > *tiendra* in H

### 5.1.25 trouver

#### 1. Alternierende Formen innerhalb des Ms. B

1. Ps. Sg. Ind. Präs. *truis* (1) / *truys* (1)  
*trouve* (1)  
*treuve* (11)
2. Ps. Sg. Ind. Präs. *treuves* (2) / *treuve* (1)
3. Ps. Sg. Ind. Präs. *treuve* (6)
3. Ps. Pl. Präs. *treuvent* (6)
3. Ps. Sg. Subj. Präs. *treuve* (2)

#### 2. Analogischer Ausgleich in Varianten späterer Mss./Drucke

1. Ps. Sg. Ind. Präs. *truis* (10019) > *treuve* in A  
*treuve* (4473) > *trouve* in E

### 5.1.26 venir

#### 1. Alternierende Formen innerhalb des Ms. B

Der Laut- und Formenbestand von *venir* entspricht in etwa dem von *tenir*. Es alternieren ebenfalls die Stämme des Subjonctif Präsens.

2. Ps. Sg. Subj. Präs. *viengnes* (2)  
*viennes* (1)
3. Ps. Pl. Subj. Präs. *viengnent* (3)  
*viennent* (2)

Die anderen Formen des Paradigmas lauten

1. Ps. Sg. Subj. Präs. *viengne* (2) / *perviengne* (1) / *souviengne* (1)
3. Ps. Sg. Subj. Präs. *viengne* (13) / *viegne* (1) / *a-/ad-/bien-/seurviengne* (jew. 1) / *re-viegne* (1) / *souviengne* (2)
1. Ps. Pl. Subj. Präs. *venons* (2) / *venions* (1)
2. Ps. Pl. Subj. Präs. *venez* (2) / *venés* (1) / *viengnez* (1)
2. Ps. Sg. Imperativ *souviengne* (1)

Die Formen des Subj. Imperfekt werden wie bei *tenir* auf den Stamm *ven-* gebildet.

Der Einfluss des betonten Stammvokals im Futur- und Konditional-Paradigma ist jedoch schon deutlicher als bei *tenir*.

1. Ps. Sg. Futur *vendray* (2) / *pervendray* (1)
2. Ps. Sg. Futur *vendras* (7)
3. Ps. Sg. Futur *vendra* (21) / *convendra* (2) / *convandra* (1) / *advendra* (4)  
*viendra* (3) / *adviendra* (1) / *conviendra* (6) / *reviendra* (2) / *sou-viendra* (1) (außerdem: *devenra* (1))
1. Ps. Pl. Futur *vendrons* (6) / *par-* / *revendrons* (jew. 1) / *vendron* (: *non*; 1)  
*reviendrons* (2)
2. Ps. Pl. Futur *vendrez* (6) / *vendrés* (1)

Die anderen Personen des Futurs lauten alle auf *ven(d)-*, wobei die Formen *devenra* (1) und *venrez* (2), so Jodogne, auf picardischen Einfluss zurückzuführen sind.

3. Ps. Sg. Kond. *vendroit* (5) / *per-/seurvendroit* (jew. 1)  
*conviendrait* (1)

Weiterhin zu bemerken ist, dass die Form des Imperativ 2. Ps. Pl. für *venir* analog zur 2. Ps. Pl. Präs. gebildet wird (*venez* (5); *venés* (1)); für das Kompositum *bienvenir* (wenn

man diesen Infinitiv annimmt) jedoch analog zu den (archaischen) Subj.-Formen: *bien-viengnez* (2) / *bienviengnés* (2).

### 2. Analogischer Ausgleich in Varianten späterer Mss./Drucke

2. Ps. Pl. Subj. Präs. *viengnez* (14332) > *veniez* in E  
3. Ps. Sg. Futur *vendra* (22436) > *viendra* in D und E  
2. Ps. Pl. Imperativ *bienviengnés* (13187) > *bien venez* in A  
*bienviengnez* (32344) > *bien venez* in A; *bien veniez* in C

### 3. Ersetzung durch andere Formen / Verben

1. Ps. Pl. Futur *vendrons* (29255) > *serons* in 2  
3. Ps. Sg. Futur *vendra* (1831) > *vouldra* in H  
*vendra* (2849) > *vauldra* in A u. F  
*vendra* (3574) > *vendrons* in G

### 4. Archaischere Formen in späteren Mss. / Drucken

3. Ps. Sg. Futur *souviendra* (3469) > *seurvendra* in A, E, F und H

## 5.1.27 voir

### 1. Alternierende Formen innerhalb des Ms. B

- Infinitiv *vëoir* (5)  
*veoir* (5)  
*voir* (5)  
1. Ps. Pl. Ind. Präs. *vëons* (2) / *vëon* (1)  
*voyons* (5) / *voyon* (1)  
2. Ps. Pl. Ind. Präs. *voyez* (5) / *voiez* (5) / *voyés* (1) / *voiés* (1)  
Lautgesetzliche Formen der 2. Ps. Ind. Präs. bestehen nur noch im Imperativ:  
*voyez* (4) / *voiez* (3)  
*veez* (6),

Dazu ist zu bemerken, dass die lautgesetzlichen Formen immer monosyllabisch sind und stets in Verbindung mit einem Demonstrativum (*en cy* (5) / *en la* (1)) stehen.

1. Ps. Pl. Subj. Präs. *vëons* (1)  
*voyons* (5)

(Hier erscheint überdies fraglich, ob es sich bei der lautgesetzlichen Form tatsächlich um einen Subj. handelt.)

- Partizip Präsens *vëant* (2)  
*voyant* (5)  
Part. Präs. Pl. *voyans* (4)  
1. Ps. Sg. Futur *verray* (5)  
*pourvoirray* (1)  
2. Ps. Sg. Futur *verras* (2)  
3. Ps. Sg. Futur *verra* (4)  
1. Ps. Pl. Futur *verrons* (5) / *verron* (1; : *perron*)  
*voyrrons* (1)  
2. Ps. Pl. Futur *verrez* (8) / *verrés* (1)  
*voirez* (1)

Das Imperfekt wird noch auf den Stamm *vë-* gebildet.

1. Ps. Sg. Ind. Imperf. *vëoye* (2)

3. Ps. Sg. Ind. Imperf.	<i>vëoit</i> (2).
Part. Perfekt	<i>vëu</i> (3) / <i>vëuz</i> (1) <i>veü</i> (5) / <i>pourveü</i> (2) <i>veu</i> (7) / <i>veuz</i> (2) <i>vëue</i> (1) <i>veue</i> (4) / <i>veues</i> (2)

## 2. Analogischer Ausgleich in Varianten späterer Mss./Drucke

1. Ps. Pl. Futur	<i>voyrrons</i> (31886) > <i>verrons</i> in A, C, D, 1, 2, 4 und 5
Part. Perf. (m. sg.)	<i>vëu</i> (2163) > <i>veu</i> in A u. G <i>vëu</i> (6080) > <i>veu</i> in G <i>pourveü</i> (2770) > <i>pourveu</i> in G <i>veü</i> (2894) > <i>veu</i> in A u. F <i>veü</i> (7202) > <i>veu</i> in C <i>veü</i> (8367) > <i>veu</i> in A u. G

## 3. Ersetzung durch andere Formen/Verben

3. Ps. Sg. Futur	<i>verra</i> (4775) > (on en) <i>voit</i> in A
1. Ps. Pl. Ind. Präs.	<i>vëons</i> (32761) > 1. Ps. Pl. Futur: <i>verrons</i> in C, 1, 2, 3, und 4
Part. Perf. (m. sg.)	<i>veü</i> (5668) > <i>tenu</i> in A <i>veu</i> (8891) > ( <i>l'avoir</i> ) <i>veue</i> in A, C u. F
Part. Perf. (f. sg.)	<i>veue</i> (4749) > <i>veu</i> in A <i>veue</i> (5632) > <i>veu</i> in A <i>veue</i> (5742) > <i>attendu</i> in A
Part. Perf. (f. pl.)	<i>veues</i> (12514) > <i>veus</i> in E <i>veues</i> (18190) > <i>veu</i> in E u. F

### **5.1.28 vouloir**

#### 1. Alternierende Formen innerhalb des Ms. B

1. Ps. Sg. Ind. Präs.	<i>vueil</i> (29) <i>veil</i> (1) <i>vuel</i> (1) <i>vueulz</i> (1) / <i>vueulx</i> (1) <i>veul</i> (5) <i>veulx</i> (2)
2. Ps. Sg. Ind. Präs.	<i>vueulx</i> (5) / <i>vueulz</i> (5) <i>veulx</i> (5) <i>vieulx</i> (3)
3. Ps. Sg. Ind. Präs.	<i>vueult</i> (5) <i>veult</i> (16)
3. Ps. Pl. Ind. Präs.	<i>vueullent</i> (5) <i>veullent</i> (6) / <i>veulent</i> (4)
1. Ps. Sg. Perfekt	<i>volz</i> (1) <i>voulu</i> (1)
2. Ps. Sg. Perfekt	<i>volz</i> (1) <i>voulz</i> (1)
3. Ps. Sg. Perfekt	<i>volt</i> (2) <i>voult</i> (6)

	<i>voulu</i> (1)
2. Ps. Pl. Perfekt	<i>voulstes</i> (2) <i>voultes</i> (2) <i>voulustes</i> (1) <i>voulsistes</i> (1)
1. Ps. Sg. Futur	<i>vouldray</i> (7) <i>voulray</i> (1) <i>voudray</i> (2)
2. Ps. Sg. Futur	<i>vouldras</i> (3)
3. Ps. Sg. Futur	<i>vouldra</i> (6)
1. Ps. Pl. Futur	<i>vouldrons</i> (4) <i>voudrons</i> (1)
2. Ps. Pl. Futur	<i>vouldrez</i> (5) <i>voudrez</i> (4) / <i>voudrés</i> (1)
3. Ps. Pl. Futur	<i>vouldront</i> (5) <i>voudront</i> (1)
1. Ps. Sg. Kond.	<i>vouldroie</i> (1) <i>voudroye</i> (2)
2. Ps. Sg. Kond.	<i>vouldroies</i> (2) / <i>vouldroyes</i> (1)
3. Ps. Sg. Kond.	<i>voulroit</i> (1) <i>vouldroit</i> (5)
1. Ps. Pl. Kond.	<i>vouldrions</i> (1) <i>voudrion</i> (1) / <i>voudrions</i> (1)
3. Ps. Pl. Kond.	<i>vouldroient</i> (2)
2. Ps. Sg. Imperativ	<i>vueilles</i> (5)
1. Ps. Pl. Imperativ	<i>vueillons</i> (2)
2. Ps. Pl. Imperativ	<i>vueillez</i> (8) / <i>vueillés</i> (5) <i>vueilliez</i> (1) / <i>vueillés</i> (2) <i>vueillés</i> (1) <i>veuillés</i> (1) <i>veulliez</i> (1) / <i>veullés</i> (2) <i>voulez</i> (1)
3. Ps. Sg. Subj. Präs.	<i>vueille</i> (10) <i>vueille</i> (1) <i>veullie</i> (4) / <i>veulle</i> (1) <i>veille</i> (1) / <i>veillie</i> (1)

Alle anderen Subjonctif Präsens-Formen (2. Sg. (1); 1. Pl. (2); 2. Pl. (5); 3. Pl. (5)), also insgesamt 13 Formen, lauten auf *vueill-*.

Partizip Präsens	<i>vueillant</i> (1) <i>voulant</i> (2) / <i>voullant</i> (1) / <i>voulans</i> (1)
Partizip Perfekt	<i>volu</i> (2) [bzw. <i>vou</i> (15951)] <i>voulu</i> (6)

Die Formen auf *veulli-*, d. h. *-lli-* für *l mouillé* scheinen auf die Gewohnheiten des zweiten Schreibers des Ms. B zurückzuführen zu sein (vgl. Jodogne 1983:11).

## 2. Analogischer Ausgleich in Varianten späterer Mss./Drucke

1. Ps. Sg. Ind. Präs.	<i>vueil</i> (2181) > <i>vieux</i> in E <i>vueil</i> (2939) > <i>vieux</i> in E
-----------------------	--

- vueulz* (2449) > *vueil* in E (*voz* in C; *voux* in F; *voult* in A)  
2. Ps. Sg. Ind. Präs. *vueulz* (15461) > *veulz* in A u. E; *veulx* in C u. D  
3. Ps. Sg. Ind. Präs. *vueult* (11232) > *veult* in D  
3. Ps. Pl. Ind. Präs. *vueullent* (15589) > *veulent* in A, C, D u. F  
1. Ps. Sg. Perfekt *volz* (32749) > *voulz* in C  
2. Ps. Sg. Perfekt *volz* (4097) > *vouls* in A; *voult* in G  
*voulz* (1738) > *voluz* in H  
3. Ps. Sg. Perfekt *volt* (9540) > *voult* in A, C, D, E, F, G u. H  
*volt* (30872) > *voulut* in 1 u. 2  
*voult* (1516) > *volut* in G  
*voult* (14220) > *voulut* in A u. D  
2. Ps. Pl. Perfekt *voulsistes* (30088) > *voulustes* in A, D, 1, 2, 4 u. 5; *voulstes* in C  
1. Ps. Sg. Futur *voulay* (3416) > *vouldray* in A; *vouldroye* in E u. H  
2. Ps. Pl. Imperativ *veulliés* (32007) > *veuillez* in C; (*veilliés* in A)  
*voulez* (24041) > *vueillez* in A  
3. Ps. Sg. Subj. Präs. *veullie* (31533) > *veuille* in D  
Partizip Perfekt *vo(l)u* (15951) > *voulu* in C, D u. F

### 3. Archaischere Formen in späteren Mss. / Drucken

2. Ps. Sg. Ind. Präs. *veulx* (5883) > *vieux* in G  
3. Ps. Sg. Perfekt *voulu* (9738) > *voult* in E  
1. Ps. Sg. Futur *voulay* (31409) > *vouldray* in A, C u. D  
*voulay* (31704) > *vouldray* in A

### 4. Ersetzung durch andere Formen/Verben

1. Ps. Sg. Ind. Präs. *vueil* (2866) > *doy* in E  
*vueil* (4329) > *voix* in D; *il fault* in C  
*vueil* (4334) > *veil* in G  
3. Ps. Sg. Subj. Präs. *vueille* (2453) > *veille* in G; *vueil* in E  
*vueille* (4178) > *veille* in A u. C  
3. Ps. Pl. Ind. Präs. *vueullent* (15589) > *veult* in E  
1. Ps. Sg. Perfekt *volz* (32749) > *veïs* in 1, 2, 4 u. 5  
3. Ps. Sg. Perfekt *volt* (30872) > *veult* in D  
*voult* (2617) > *veult* in C u. G  
3. Ps. Sg. Futur *vouldra* (1860) > *vendra* in A, E u. G  
*vouldra* (2004) > *vendra* in C  
1. Ps. Pl. Futur *vouldrons* (994) > *voulons* in F  
*vouldrons* (16058) > *voulons* in A, C, D u. F  
*voudrons* (31341) > *vouldra* in 1, 2 u. 5  
1. Ps. Sg. Futur *voulay* (31409) > *vouldroye* in 2, 4 u. 5  
1. Ps. Sg. Kond. *vouldroye* (32356) > *vouldray* in C  
2. Ps. Sg. Kond. *vouldroies* (10897) > *vouldras* in A, C, D u. F  
1. Ps. Pl. Kond. *voudrion* (32146) > *vouldroie* in A  
3. Ps. Pl. Kond. *vouldroient* (29930) > *vouldroit* in A, D, 2, 4 u. 5  
2. Ps. Pl. Imperativ *veulliez* (31656) > *voulez* in D (Unklar ist, ob es sich hier um die Ersetzung durch die Indikativ-Präsensform handelt oder evtl. um eine Form des analogischen Ausgleichs, die sich nicht durchsetzen konnte.)

3. Ps. Sg. Subj. Präs. *veulle* (31545) > 3. Ps. Sg. Futur: *vouldra* in A  
*veillie* (31377) > *vueillent* in D
1. Pl. Subj. Präs. *vueillons* (15597) (eigentlich keine Subj.) > *voulons* in C u. D
3. Ps. Sg. Subj. Präs. *veillie* (31377) > *vueillent* in D

## 5.2 *Nützliche Internetadressen*

Nachstehend sind einige Internetadressen aufgeführt, die bei der Arbeit mit mittelalterlichen Texten nützlich sein könn(t)en.

**<http://www.mshs.univ-poitiers.fr/cescm/menestrel/france.htm>** Erste Anlaufstelle bei der Suche nach mittelalterlichen Texten im Netz. Hier findet man eine alphabetisch geordnete und (besonders wertvoll!) kommentierte Linkliste zu einer großen Anzahl von mittelalterlichen Texten/Manuskripten; allerdings stammen viele davon aus dem ARTFL-Projekt und sind deshalb nicht sofort frei zugänglich.

**<http://www.lib.uchicago.edu/efts/ARTFL/>** Das ARTFL-Projekt, ein gemeinsames Projekt der Universitäten Ottawa und Chicago, enthält wahrscheinlich die reichste Sammlung elektronisch verfügbarer altfranzösischer Texte. Allerdings ist der Zugang kostenpflichtig, auf Anfrage kann man jedoch wohl gratis Zugang zu einer nicht näher bestimmten Anzahl von Texten erhalten.

**<http://abu.cnam.fr/>** Die Seite der ABU ist beim CNAM (= Conservatoire national des arts et métiers) beherbergt und stellt eine ganze Anzahl französischer Texte bereit. Sie enthält allerdings eher neuere Texte, dennoch auch einige mittelalterliche (Thomas, Bérout) und frühneuzeitliche Texte (Rabelais). Außer nach Autoren und Texten kann auch Wörtern (jedoch nur im gesamten Textkorpus) gesucht werden.

**<http://gallica.bnf.fr/Classique/>** Sehr reiche Datenbank, enthält aber eher wenige Texte zum Mittelalter, jedoch schon recht viel zum 16. Jahrhundert. Die online-Texte folgen jedoch nicht den Manuskripten, sondern (jew. angegebenen) Drucken.

**<http://www.acs.ualgary.ca/~dcwalker/Dictionary/dict.html>** Das Altfranzösische Wörterbuch von Tobler-Lommatzsch im Netz (48000 Lemmata, von A-Z); eine spezielle Suchmaschine erlaubt z. B., auch nach Wörtern, die bestimmten grammatischen Kategorien angehören, zu suchen.

**<http://www.sil.org/linguistics/etext.html>** „Linguistic data resources on the internet“; reiche Linkliste zu Textdatenbanken, lexikalischen Datenbanken und Grammatikseiten verschiedener Sprachen; als Ausgangspunkt für verschiedenste linguistische Netzrecherchen geeignet.

**<http://gateway.library.uiuc.edu/ala/alawess/texts.htm>** Linkliste zu französischen online-Textkorpora (darunter natürlich auch ARTFL, gallica, abu, aber auch noch ein paar anderen).

**<http://globegate.utm.edu/french/lit/middle.ages.html>** Eine Liste zu ganz verschiedenen Seiten zum Thema der mittelalterlichen französische Literatur; die Links sind teilweise wertvoll, teilweise weniger; deshalb hat die Seite eher den Charakter einer Fundgrube.

## 6 Literaturverzeichnis

### 6.1 Quellen

Gréban, Arnoul: *Le Mystère de la Passion*. Ed. critique par Omer Jodogne. Tome I, Brüssel 1965.

Gréban, Arnoul: *Le Mystère de la Passion*. Ed. critique par Omer Jodogne. Tome II: Observtions, variantes, index et glossaire. Brüssel 1983.

### 6.2 Forschungsliteratur

Andrieux, Nelly / Baumgartner, Emmanuèle (1983): *Manuel du français du moyen âge*. 3. systèmes morphologiques de l'ancien français. A. le verbe. Bordeaux : Sobodi.

Ante, Elisabeth (1912): *Sprachl. Untersuchung der Mysterien La passion d'Arnoul Greban, Siege d'Orleans, Destruction de Troie la Grant* (Orthographie, Lautlehre, Formenlehre). Inaugural-Dissertation, Darmstadt.

Behrens, Dietrich (1882): „Unorganische Lautvertretung innerhalb der formalen Entwicklung des französischen Verbalstamms“. *Französische Studien* 3:355-448.

de La Chaussée, François (1977): *Initiation à la morphologie historique de l'ancien français*. Paris: Klincksieck.

Ehrlicher, Heinrich (1905): *Beiträge zur Entwicklungsgeschichte der altfranz. stammbastufenden Verben aus Texten von 1200-1500*. Darmstadt: G. Otto.

Fennell, T. G. (1975): *La morphologie du futur en moyen français*. Genf: Droz.

Foley, James (1977): *Foundations of Theoretical Phonology*. Cambridge: Cambridge University Press.

Foley, James (1979): *Theoretical Morphology on the French Verb*. Amsterdam: Benjamins.

Fouché, Pierre (1952; 1956; 1958): *Phonétique historique du français*. Bd. 1-3, Paris: Klincksieck.

Fouché, Pierre (<sup>2</sup>1967): *Le verbe français. Etude morphologique*. Paris: Klincksieck.

Klausenburger, Jürgen (2000): *Grammaticalization*. Studies in Latin and Romance Morphosyntax. Amsterdam: Benjamins.

Lanly, André (1977): *Morphologie historique des verbes français*. Paris: Bordas.

Marchello-Nizia, Christiane (1997): *La langue française aux XIVe et XVe siècles*. Paris: Nathan.

Monsonégo, Simone / Tomassone, Roberto (1979): *Le système morphologique de l'ancien français*. Paris: Jean-Favard.

Picoche, Jacqueline (1979): *Précis de morphologie historique*. Paris: Nathan.

Posner, Rebecca (1997): *Linguistic Change in French*. Oxford: Clarendon.

Rheinfelder, Hans (1952; 1967): *Altfranzösische Grammatik*. 1. Teil: Lautlehre, 2. Teil: Formenlehre und Syntax. München: Hueber.

Skårup, Povl (1994): *Morphologie synchronique de l'ancien français*. Kopenhagen: Munksgaard Forlag

Wagner, R.-L. (1974): *L'ancien français : points de vue, programmes*. Paris: Larousse.

Walker, Douglas C. (1981): *An Introduction to Old French Morphophonology*. Ottawa: Dider.

Zink, Gaston (1990): *Le moyen français*. Paris: PUF.

Zink, Gaston (1989): *Morphologie du français médiéval*. Paris: PUF.